Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfir. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 237 (1. Blatt) **Mittwoch, den 8. Oktober 1924** **52. Jahrgang.**

Die politischen Richtlinien.

Die vom Reichskanzler entworfenen Richtlinien über die zukünftige Führung der äußeren und inneren Politik, die vom Kabinett genehmigt sind, sind entgegen anderslautenden Meldungen fertig und werden den einzelnen Fraktionen so rechtzeitig zugeleitet werden, daß sie in den heutigen Sitzungen die Grundlagen der Beratungen bilden können. Der Inhalt der Richtlinien wird vorläufig vertraulich behandelt werden u. man wird wohl erst Näheres darüber aus den Fraktionszimmern erfahren. Immerhin hört man aus Aeußerungen der dem Reichskanzler nahestehenden Presse bereits soviel, daß als selbstverständliche Voraussetzung für eine Koalition der Volksgemeinschaft das grundsätzliche Bekenntnis zur gegenwärtigen Staatsform und zur Weimarer Verfassung erklärt wird. Die wichtigste Grundlage der Aeußerungen ist das Londoner Abkommen, dessen loyale Durchführung sich daraus ergibt. Innerpolitisch soll eine gerechte Verteilung der Steuerlasten erfolgen unter Schonung der sozial schwächeren Schichten der Bevölkerung. Auch auf die Zolltarif- und Wirtschaftsfragen erstrecken sich die Richtlinien.

Preußischer Landtag.

Das Haus setzte am Dienstag die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums fort. Der deutschnationale Abg. v. d. Osten bemerkt, die Staatsautorität würde besser geschützt werden durch Beseitigung der Parteischöpfung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, anstatt durch sein Eintreten dafür. Gewiß hatte sich eine gewisse Beruhigung durch die Stabilisierung der Rentenmark ergeben, die nicht ein sozialdemokratisches Verdienst ist, sondern eine Schöpfung des verstorbenen Dr. Helfferich. — Abg. Ruschke (Dem.): Den unüberlegten Taten völkischer Geheimorganisationen ist der Minister mit Recht entgegengetreten und seine Politik hat sich als richtig erwiesen. Wie stellt man sich den „Bürgerblock" vor, wenn die Deutschnationalen eine Außenpolitik empfehlen, die man nur als nationalistische Putschpolitik bezeichnen kann? (Sehr wahr!! links.) Die Demonstrationen in Potsdam waren überaus töricht, da Herr Basch kein französischer Nationalist ist. — Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, ein Verbot der Friedensversammlung in Potsdam wäre ebenso unberechtigt gewesen, wie der Schutz der Versammlung ein Verbot war. Der Redner glaubt nicht, daß das Zentrum sich vom Evangelischen Bund und dessen auf die Sprengung der Großen Koalition in Preußen hinzielende Kundgebungen sonderlich einschüchtern lassen werde. — Abg. Dr. Heß (Ztr.) führt aus, seine Partei beanspruche den ersten Lorbeerkranz angesichts ihrer Mitwirkung an der Koalitionsregierung, während er es den Sozialdemokraten gern überlasse, sich mit den andern Parteien über den zweiten Lorbeerkranz auseinanderzusetzen.

Der Abg. v. Campe von der Deutschen Volkspartei bezeichnete das Auftreten des Franzosen Basch in Deutschland als eine Herausforderung eines großen Teils des deutschen Volkes. Daher wäre es das Beste, solche Vorträge zu verbieten. Herr Heilmann war ein Wolf im Schafskleide, wenn er, der Angehörige einer Partei, die den Klassenkampf immer noch kräftig betont, von einer Ueberbrückung und Abschwächung der Klassengegensätze spricht. Volle Parität soll ganz gewiß herrschen, ich bin aber überzeugt, daß kein Katholik auf diesem Gebiet Grund zur Klage hat. Im Gegenteil fühlen sich vielfach evangelische Kreise hinter Katholiken zurückgesetzt. Man sollte nicht einen katholischen Landrat in eine fast ganz evangelische Gegend schicken. Das in der Nationalversammlung abgeschlossene Schulkompromiß ist doch vom evangelischen Standpunkt recht bedenklich. Jedenfalls werden wir gegenseitig möglichste Toleranz üben müssen. — Im weiteren Verlauf der ausgedehnten Aussprache ergreift dann nochmals das Wort Innenminister Severing und erklärt: In meinem privaten Eintreten für schwarz-rot-gold befinde ich mich in der allerbesten Gesellschaft, in der des Reichskanzlers, des badischen Staatspräsidenten usw. Neu war auch mir, daß die Rettung der Republik im Herbst 1923 dem Eintreten und der Selbstbeherrschung der vaterländischen Verbände zu verdanken gewesen sein soll. — Herr v. d. Osten hat von der „Energie" der Potsdamer Bevölkerung gesprochen, der es gelungen sei, die Potsdamerr Friedenskundgebung zu einer „kläglichen kleinen Versammlung" herabzudrücken. In Wirklichkeit hat diese „Energie" und haben alle, die die Kundgebung verhindern wollten, eine Niederlage erlitten: Basch hat in Potsdam gesprochen! Als ich in der Wahlbewegung in Elberfeld sprechen wollte, wurden dort Zettel verteilt, auf denen zu lesen stand, mein Auftreten sei eine Provokation! (Zurufe rechts: Karfreitag! Am Karfreitag haben Sie gesprochen!)

Nach einer weiteren kurzen Aussprache wird diese geschlossen und es folgt die Besprechung der Angelegenheit der Polizei mit den verschiedenen dazu gehörigen Anfragen. Dann vertagt sich das Haus auf Mittwoch.

Die Krisis in England.

Die innerpolitische Lage in England hat sich in den letzten Tagen immer mehr zugespitzt und wird in allerkürzester Frist ihre Lösung finden müssen, die aller Wahrscheinlichkeit nach in Neuwahlen bestehen wird. Man ist fest davon überzeugt, daß die nächsten Abstimmungen im Unterhaus gegen das Kabinett Macdonald ausfallen werden. In einer unter dem Vorsitz Macdonalds abgehaltenen Sitzung beschloß das Kabinett, sowohl dem konservativen Mißtrauensantrag als auch dem liberalen Vorschlag eines Untersuchungsausschusses, den festesten Widerstand entgegenzusetzen, da zwischen den beiden Anträgen kein wesentlicher Unterschied bestehe. Auch ist Macdonald vom Kabinett ermächtigt worden, falls, wie zu erwarten, die Abstimmung gegen das Kabinett ausfällt, den König um das Auflösungsdekret zu ersuchen.

Macdonalds Kampfansage.

(W) In der Eröffnungssitzung der Jahresversammlung der englischen Arbeiterpartei hielt gestern Macdonald eine Rede, in der er erklärte, die Regierung werde sowohl dem konservativen Tadelsvotum wie auch dem liberalen Ergänzungsantrag hierzu Widerstand entgegensetzen. Der Minister sprach sich gegen überstürzte Neuwahlen aus und bezeichnete den liberalen Zusatzantrag als Absicht, der Regierung zwar nicht das Mißtrauen auszusprechen, sondern sie zu beleidigen. Bevor die Versammlung der Arbeiterpartei zu Ende gehe, würde man sehen, wie die Sache auslaufen werde. Vorher solle nicht nachgegeben werden. Wenn es zu Neuwahlen kommt, so trüge die Verantwortung dafür nicht die Arbeiterpartei. Macdonald wandte sich dann, indem er einen Ueberblick über die politische Lage gab, gegen den Kommunismus, der, wie er sagte, nichts Praktisches zu bieten habe und mit dem England nichts zu tun haben wolle.

Macdonald führte weiter aus, er sei der Meinung, die Regierung der Arbeiterpartei werde auf die analogen Bemühungen und politische Auffassung in der ganzen Welt ermutigend wirken. Wir geben uns zwar nicht der Hoffnung hin, eine neue Wahl hervorzuzaubern, hoffen aber doch, daß die alte Wahl neuschöpferischen Gedanken sich zugänglich zeigen werde. Ich bin der Meinung, daß wir Erfolg haben. Zum Teil war zwar die Tätigkeit der Arbeiterregierung, z. B. in der Arbeitslosenfrage nur ein Flickwerk. Die Arbeitslosigkeit konnte bisher nicht beseitigt werden, aber keine Regierung hat bisher mehr für die Unterstützung der Arbeitslosen getan, als die Arbeiterregierung. Der nächste Haushalt, den die Arbeiterpartei vorlegen werrde, werde das begonnene gute Werk fortführen. Hierin besteht vielleicht die wahre Erklärung für die Schwierigkeiten, in denen die Regierung sich gegenwärtig befindet. Weiter erklärte Macdonald, die Regierung habe in der auswärtigen Politik gegen sehr gefürchtete Kräfte ankämpfen müssen. Der Sachverständigenbericht habe die Schaffung von Organisationen ermöglicht, die hoffentlich geeignet sind, uns wieder zur Vernunft zu bringen. Die Methode Deutschland zu bestrafen hat tatsächlich dazu beigetragen, es als Handelskonkurrenten zu stärken, während wir selbst geschwächt wurden. Wir müssen eine Zeitlang mit dem Druck des deutschen Exports rechnen. Unter Hinzuziehung von Vertretern der Geschäftswelt und von Arbeitern werden wir unsere Interessen bewachen und schützen. Wenn eine Arbeiterregierung in Paris gewesen wäre, so würden die Reparationen ganz anders ausgefallen sein. Jetzt aber nützten die deutschen Arbeitgeber die Tatsache, daß die Reparationen bezahlt werden müssen, dazu aus, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern. Sie treiben die deutschen Arbeiter tiefer in die Sklaverei hinein. Jede Gewerkschaftsbewegung sei moralisch verpflichtet, den deutschen Gewerkschaften zu helfen, denn, solange die Verschlechterung der sozialen Lage in Deutschland, die eine Folge der Micumverträge und der Ruhrbesetzung sei, andauert, würde auch der niedrige Standart der Industrie, die Lebenshaltung in jedem Konkurrenzland bedrohen.

Z. R. III. zur Transozeanfahrt bereit.

Eine englische Gesellschaft will die Zeppelin-Lizenzen erwerben.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, unternimmt Z. R. III heute nachmittag die geplante letzte Probefahrt vor der Ausfahrt nach Amerika. Das Luftschiff ist vollständig klar zum Aufstieg gemacht worden und hat bereits den Betriebsstoff, den Proviant und die Postsachen an Bord genommen, die es bei der Ausfahrt nach Amerika mitführen wird. Die Besatzung, sowie die meteorologischen Funkstationen sind bereits davon verständigt worden, sich von Donnerstag ab für die große Ueberfahrt bereit zu halten. Da die Wetterverhältnisse günstig lauten, ist beabsichtigt, noch in dieser Woche, höchstwahrscheinlich schon am Donnerstag vormittag, zu der großen Transozeanfahrt aufzusteigen. Die Route, die das Schiff nehmen wird, wird erst am Abfahrtstage endgültig festgestellt werden. — Wie weiter gemeldet wird, hängt der Besuch des englischen Luftschiffsachverständigen Burney in Friedrichshafen mit dem schon seit einiger Zeit bestehenden Plan zusammen, eine Luftschiffverbindung England — Indien herzustellen. Eine englische Gesellschaft will mit Unterstützung der britischen Regierung zu diesem Zweck Riesenluftschiffe bauen, die etwa 200 000 Kbm. Gas-Inhalt haben und über etwa 3500 Pferdekräfte verfügen sollen. Die Gesellschaft will aus diesem Grunde die Lizenzen für den Bau von Luftschiffen in England von der Friedrichshafener Werft erwerben. Auch sollen Pläne über eine Luftschiffverbindung zwischen Spanien und Südamerika bestehen. Geplant ist zu diesem Zweck der Bau von Luftschiffhäfen in Sevilla, Buenos Aires und von Nothäfen auf den kanarischen Inseln und in Cordeba in Argentinien.

Der britische Luftfahrsachverständige Burney, der Montag vormittag nach Friedrichshafen geflogen war, um das amerikanische Luftschiff zu besichtigen, flog am Abend wieder nach England zurück.

Um die Anleiheaufwertung.

Der Aufwertungsausschuß, der sich in der gestrigen Nachmittagssitzung fast ausschließlich mit dem Plan Dr. Fleischers befaßte, erklärte sich mit der in diesem Plan erhobenen Forderung einverstanden, verlangte nur seinerseits, daß die Richtlinien des Fleischerschen Vorschlages Börsensachverständigen zur Prüfung überlassen werden. Fast alle Parteien, die sich zu dem Vorschlage äußerten, brachten jedoch teils technische, teils praktische und sogar grundsätzliche Bedenken gegen seine Durchführbarkeit zum Ausdruck, vor allem deswegen, weil angenommen wird, daß eine dadurch ausgelöste Spekulation das Reich sehr in Mitleidenschaft ziehen könnte. Nach dem Plane sind insgesamt 60 Milliarden Anleihen im Umlauf. Hiervon soll das Reich als Treuhänder für die Hälfte der von den jetzigen Besitzern einzureichenden Stücke, deren Eigentümer die Besitzer bleiben sollen, auftreten. Die übrigen 30 Milliarden, die in den Händen des Publikums verbleiben sollen, sollen mit 0,5 Proz. verzinst werden, und zwar soll die erste Zinsleistung bereits am 1. Januar 1925 eintreten. Hierfür seien 75 Millionen Goldmark notwendig. Der Kurs der Anleihe müsse sich dementsprechend auf 5 Proz. stellen. Die Zinsen seien durch eine einmalige Wertzuwachssteuer, die 50 Proz. der Anleihe betragen müsse, aufzubringen (15 Milliarden Mark nominal). Die Steuer würde auf Grund des Vermögens der Anleihegläubiger zu staffeln sein.

Frankreich und Belgien zur 800 Millionen-Anleihe.

(W) Gestern vormittag hat unter dem Vorsitz von Herriot am Quai d'Orsay eine Konferenz von Bankiers stattgefunden, an der auch Finanzminister Clementel teilnahm. Gegenstand der Beratung war die Durchführung des Sachverständigenplanes, namentlich im Hinblick auf die Beteiligung Frankreichs an der 800 Millionen-Anleihe. Eine Delegation, bestehend aus dem französischen Vertreter im Sachverständigenkomitee Farmentier und den Bankiers Sergent von der Union Parisien und Sidon von der Sociétégeneral, wird sich nach London begeben, um mit den englischen Finanzleuten und mit Dr. Luther sowie dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu verhandeln. Wie Temps mitteilt, ist im Laufe der Konferenz in erster Linie über den Grundsatz der französischen Beteiligung an der Anleihe verhandelt worden und hierauf auch über den Anteil, der auf Frankreich fallen soll, und den man in unterrichteten Kreisen auf 30 Millionen Goldmark schätzt. Schließlich beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage, ob die Anleihe dem Publikum angeboten werden soll oder nur den französischen Banken.

(W) Theunis lud die Vertreter der belgischen Hauptbanken zu einer Aussprache ein, in der er zeigte, in welchem Maße Belgien an dem Erfolg der 800 Millionen-Anleihe interessiert sei. Auf den ausdrücklichen Wunsch von Theunis versprachen die Bankenvertreter der Regierung ihre Unterstützung. Eine neue Zusammenkunft findet morgen in der Nationalbank statt, um die Mentalität der Beteiligung Belgiens festzustellen. Die Beteiligung Belgiens soll 1½ Millionen Pfund betragen.

Keine chinesische Mauer um Frankreich.

(W) Handelsminister Rainaldy hielt vor Handel und Industrie, eine Rede über die Verden Mitgliedern des Konsultativausschusses für teuerung der Lebensmittel, in deren Verlaufe er sich über die Handelsvertragsverhandlungen aussprach. Er sagte, die Schwierigkeiten kämen daher, daß der Zolltarif die Industrie schützen müsse, ohne die Landwirtschaft allzusehr zu belasten. Was das französisch-deutsche Abkommen anbetreffe, so schließen die verantwortlichen französischen Unterhändler den Wunsch aus, um Frankreich etwa eine chinesische Mauer aufzurichten, Prohibitivzölle und einen übertriebenen Schutzzoll zu fordern. Die Zölle sollen aber den Bedürfnissen der Industrie angepaßt werden. Painaldy erklärte dann die Kritik gegen die Zusammensetzung der französischen Sachverständigen-Kommission für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen seien durchaus ungerechtfertigt. Industrie, Handel und Landwirtschaft könnten auf die Wahrung ihrer Interessen rechnen.

Die russisch-japanische Konferenz vor dem Scheitern.

(W) Reuter meldet aus Schanghai, es werde aus Peking berichtet, daß die russisch-japanische Konferenz, die sich seit Monaten hinschleppt, wegen der Frage von Nord-Sachalin vollkommen zu scheitern drohe. Die Bedingungen unter denen Japan bereit sei, die Insel zu räumen, seien für Moskau vollkommen unannehmbar. Und da keine von beiden Seiten bereit sei, nachzugeben, drohe, japanischen offiziösen Berichten zufolge, ein Abbruch der Verhandlungen.

Freigabe des Hohenzollern-Vermögens.

(W) Der Verfassungsausschuß des preußischen Landtages nahm gestern mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten einen Gesetzentwurf an, wonach die Beschlagnahme des Vermögens des vormaligen preußischen Königshauses soweit aufgehoben werden soll, als die Gegenstände dieses Vermögens durch rechtskräftige Urteile oder durch Anerkennung des preußischen Staatsministeriums als zum Sondervermögen des vormaligen Königs, des königlichen Hauses oder seiner Mitglieder gehörig festgestellt sind oder künftig festgestellt werden.

5 Jahre preußische Schutzpolizei.

Durch Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 5. Oktober 1919 wurde die Sicherheitspolizei ins Leben gerufen. Dieser Tag gilt als Gründungstag der heutigen Schutzpolizei, die aus der Sicherheitspolizei hervorgegangen ist. Im Laufe der wenigen Jahre hat die Polizei bewiesen, daß sie den Anforderungen im Kampf gegen das moderne Verbrechertum gewachsen ist. Mehrfach mußte die Polizei neben dem üblichen Sicherheitsdienst verwendet werden. In Mitteldeutschland wurden 300 Polizeibeamte zur Unterdrückung der Unruhen eingesetzt; diese Abteilung hat seinerzeit das Leunawerk von den Kommunisten entsetzt. Auch in Oberschlesien mußten 400 Beamte gegen die polnischen Banden eingreifen. Bis zum heutigen Tage hat die Schutzpolizei einen Verlust von 156 Toten und 445 Verwundeten zu verzeichnen.

Erleichterungen für das Deutschtum.

Der südslavische Unterrichtsminister hat zwei Verordnungen herausgegeben, die für die Minderheit von großer Bedeutung sind. Nach der einen Verordnung können in Zukunft deutsche Schüler aus dem ganzen Staatsgebiet ohne Rücksicht auf ihre Konfession in die Mittelschulen aufgenommen werden. Die andere Verordnung gibt den Eltern das Recht zurück, ihre Kinder den Volksschulen zuzuführen, in denen deutsche Lehrer unterrichten.

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 8. Oktober. **(Verschiedenes.)** In einer Verfügung des Ministeriums des Innern, zugleich erlassen im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister, wird bestimmt, daß die für **den Umzug aus dem besetzten Gebiet in das unbesetzte Gebiet** vorgesehene Selbstversicherung des Staates für das Umzugsgut der Beamten für den Rückumzug in das besetzte Gebiet nicht gilt. Die Versicherung des Hausrats wird den Beamten überlassen. Die Haftung des Reiches und des Staates erlischt demnach mit dem Zeitpunkt der Inangriffnahme des Rückumzuges in das besetzte Gebiet, gleichgültig, ob der Beamte seinen Hausrat für den Rücktransport versichert hat oder nicht. Versicherungsprämien können in der Regel nur bis zum Betrage von 4,50 Mark für je 1000 Mark Versicherungssumme vergütet werden. Die mit der Tarif- und Interessengemeinschaft des deutschen Möbeltransports getroffene Vereinbarung, nach der für die Umzüge der Beamten die Mindesttarife zu gelten haben, hat auch für den Rückzug der Beamten Geltung. Den in das besetzte Gebiet bereits zurückgekehrten Beamten kann ein etwaiger Schaden, den sie beim Rückumzug mangels einer Versicherung durch Diebstahl usw. an ihren Hausrat erlitten haben, in sinngemäßer Anwendung des Erlasses vom 18. Dezember 1923 in angemessenen Grenzen erstattet werden.

*

Um eine Lohnerhöhung in der nordwestlichen Gruppe.

Bekanntlich haben die Arbeitgeber der nordwestlichen Gruppe den Antrag der Metallarbeiterverbände, eine Erhöhung der Löhne um 15 Prozent vorzunehmen, abgelehnt. Die Arbeitgeber stützen sich bei ihrer ablehnenden Haltung in der Hauptsache auf den gegenwärtigen schwierigen Stand der Wirtschaft. Die tariflich festgelegten Löhne ständen 20—30 Prozent über den Friedenslöhnen. Seit Januar bis 10. September sei nach dem Reichsindex eine Preissteigerung von 4,5 Prozent zu verzeichnen, die aber durch eine Lohnerhöhung im Monat Juni in reichlichem Maße ausgeglichen sei. Außerdem seien durch die Reichsregierung Bemühungen im Gange, die dringlichsten Maßnahmen zur Herabsetzung der Preise zu treffen. Alle Werke, die überhaupt ihre Arbeiter weiterbeschäftigten, arbeiteten mit Verlust. Demgegenüber wiesen die Arbeitnehmervertreter darauf hin, daß die schlechte Wirtschaftslage der Metallarbeiter eine Lohnerhöhung von mindestens 25 Prozent verlange. Die niedrigen Januarlöhne, auf die sich die Arbeitgeber beriefen, seien nur vereinbart worden, um die Betriebe zunächst in Gang zu bringen. Wenn die Januarlöhne den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprachen, so müsse heute, nachdem eine wesentliche Produktionsverbilligung eingetreten sei, die Industrie in der Lage sein, den berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer Rechnung zu tragen. Durch die Verlängerung der Arbeitszeit sei eine Verbilligung der Produktionsunkosten um 20 Prozent eingetreten. Ferner sei in den meisten schwerindustriellen Betrieben trotz der Verminderung der Arbeiterzahl pro Kopf eine Produktionssteigerung von 50 Prozent und mehr eingetreten. Wenn jetzt die Micumlasten nicht mehr von der rheinisch-westfälischen Industrie allein, sondern vom gesamten deutschen Volke aufgebracht werden müßten, habe die hiesige Industrie hierdurch ebenfalls große Ersparnisse erzielt, so daß die Industrie sich rentabler gestalten würde. Die mehrmalige Herabsetzung der Kohlenpreise würde ebenfalls zur Verringerung der Produktionskosten beitragen, so daß die Industrie wohl in der Lage sein müßte, nun auch den Arbeitern angemessene Löhne zu zahlen. Wenn einzelne Spezialarbeitergruppen angemessene Löhne bezögen, so könne das nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Durchschnittslohnsätze der Metallarbeiter nicht im Einklang stehen zu den Aufwendungen für die notwendigsten Lebensbedürfnisse. Die Steigerung der Mietpreise, die Steigerung der Preise für Brot, Milch usw. versetzten die Arbeiter in eine immer schwierigere Lage. Die tariffähigen Metallarbeiterverbände der nordwestlichen Gruppe haben sich an den Schlichter für Rheinland und Westfalen, Reichs- und Staatskommissar Mehlich, wegen schiedsgerichtlicher Entscheidung des Lohnkampfes gewandt. Die Verhandlungen werden noch im Laufe dieser Woche stattfinden.

(Vortrag.) Heute abend findet im evang. Gemeindehaus für die Mitglieder der ev. Gemeinde der Vortrag des Generalsekretärs P. Gabriel aus Berlin statt über „Die Münchener Tagung des Evangel. Bundes und die Zukunftsaufgaben des Protestantismus". Dieser Vortrag wird gewiß viel Interessantes bieten.

Die Justizobersekretär-Prüfung bestand u. a. vor der Prüfungskommission bei dem Oberlandesgericht in Hamm der Justizanwärter Fiedler aus Kamen, Sohn des Maurermeisters Fiedler von hier.

*

Die Uebergabe der Eisenbahnregie.

Zur Frage der Uebergabe der französisch-belgischen Eisenbahnregie an die deutsche Reichsbahn wird amtlich von Berlin mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und der Regieverwaltung wegen der Uebergabe der Regiebahnen sind nunmehr so weit gediehen, daß als Termin für die Uebergabe der 16. November festgesetzt wurde. Da in den Londoner Abmachungen als spätester Termin der 7 Dezember festgesetzt worden war, bedeutet dies ein für die deutsche Reichsbahn und für die deutsche Wirtschaft willkommenes Ergebnis. Am wesentlichen besteht Einigkeit über die Einzelfragen der technischen Uebergabe. Deutsches Reichsbahnpersonal wird sich einige Zeit vor dem Termin zwecks Einarbeitung an seine alten Dienststellen ins Regiegebiet begeben. Die Uebergabe der Regiebahnen in der Dortmunder Zone wird gegenüber den getroffenen Abmachungen in London bereits vor dem angegebenen Termin erfolgen. Es ist dafür der 19. Oktober in Aussicht genommen.

*

(Das Sperrgesetz im besetzten Gebiet.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Jetzt steht die Durchführung der Vorschriften des Besoldungssperrgesetzes im besetzten Gebiet unmittelbar bevor. Die Gründe, die seinerzeit dazu führten, daß die Nachprüfung der Besoldungsordnungen im besetzten Gebiet nicht fortgeführt werden konnte, sind nach Eintritt ruhigerer Verhältnisse und der erreichten Stabilisierung der Währung in ihrer Mehrzahl fortgefallen. Die schleunige Schaffung endgültiger und klarer Verhältnisse, wie sie im unbesetzten Gebiet im allgemeinen bereits erreicht ist, liegt auch im Interesse sowohl der Gemeinden wie der Kommunalbeamten selbst. Mit einer endgültigen Regelung der Besoldungsordnungen wird auch die Beunruhigung der Beamtenschaft ihr Ende finden, die dadurch entstanden ist, daß in manchen Gemeinden des besetzten Gebietes ohne Rücksicht auf die seinerzeit gefaßten Beschlüsse und die Vorschriften der Besoldungsgesetze rein schematisch prozentuale Abstriche an den Besoldungen vorgenommen sind. Ein derartiges Vorgehen wird in Anbetracht der allgemeinen Regelung in Zukunft nicht mehr in Frage kommen.

(Die Stillegungen im Ruhrbergbau.) In einer Veröffentlichung über den Umfang der bisher im Ruhrbergbau erfolgten Zechenstillegungen teilt der Alte Bergarbeiterverband mit, daß seit Oktober 1923 im Bezirk Hattingen 13 Zechen mit 964 Bergleuten, im Bezirk Eichlinghofen 3 Zechen mit 924, im Bezirk Essen 9 Zechen mit 3600 und im Bezirk Bochum Zeche mit 150 Mann Belegschaft stillgelegt worden seien. Insgesamt seien 26 Zechen mit 7638 Mann Belegschaft stillgelegt. Die meisten dieser Zechen seien Inflationskinder mit mangelhaften technischen Einrichtungen, von denen man erwartet habe, daß sie die Inflation nicht lange überleben würden. Es seien aber auch einige rentable Zechen darunter. — Von den auf der Zeche Friedlicher Nachbar bei Linden an der Ruhr gekündigten 800 Bergleuten werden einige hundert auf den Zechen des Köln-Neuessener Bergwerksvereins bei Altenessen angelegt werden.

(Werbewoche der westfälischen Sparkassen.) Die westfälischen Sparkassen werden in der Zeit vom 12.—18. Oktober eine „Werbewoche" veranstalten. Es handelt sich dabei um eine rein „geistige" Werbetätigkeit. Die Notwendigkeit des Sparens für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft soll in eindringlicher Form und in mancherlei Gestalt allen Schichten der Bevölkerung dargelegt werden. Gleichzeitig soll das Verständnis für die Bedeutung des „wertbeständigen" Sparens auf Gold- oder Dollarbasis, wie es bei den Sparkassen eingeführt ist, gefördert werden. Die Vorbereitungen für die Werbewoche sind schon seit langer Zeit im Gange. Die Sparkassen werden gemeinsam mit den Behörden, der Presse, den Vereinen und insbesondere der Schule arbeiten. Man rechnet mit einem günstigen Erfolg.

(Fahrraddiebstahl.) Dem Bauunternehmer Richter, Wernestraße, wurde gestern vormittag zwischen 9 und 11 Uhr ein fast neues Fahrrad vom Hausflur gestohlen. Dasselbe ist Ankerfabrikat, schwarz lackiert und hat gelbe Felgen.

*

Kreiskrieger-Verband Hamm.

Wasserkurl, 8. Okt. Seine diesjährige Herbsttagung hatte der Kreiskriegerverband Hamm nach Wasserkurl gelegt, um an der Weihe des Denkmals für die gefallenen Helden der Gemeinde Wasserkurl teilnehmen zu können. Die Verhandlungen, die um 11,30 Uhr im Lokale Schulze-Kemminghausen begannen, wurden vom Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Professor Wilshaus-Unna geleitet. In seiner Begrüßungsrede befaßte sich der Vorsitzende in längeren Ausführungen auch mit dem Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" und dem Pazifismus und schloß mit einer Mahnung zur Einigung aller Stände und Berufe im Interesse des deutschen Vaterlandes. Vertreten waren die Vereine Afferde, Altenbögge, Berge, Bergkamen, Bönen, Colonie, Flierich, Frömern, Kessebüren, Fröndenberg, Hamm, Artillerie-Verein Hamm, Pionier-Verein Hamm, Hamm-Nordenfeldmark, Hamm-Westenfeldmark, Heeren-Werve, Heil, Hemmerde, Herringen, Krieger-Verein Kamen, Artillerie-Verein Kamen, Garde-Verein Kamen, Kavallerie-Verein Kamen, 56er Kamen, Pionier-Verein Kamen, Lanzschede, Oberberge, Rottum, Lünern, Mark, Massen, Methler, Kavallerie-Verein Methler, Mühlhausen-Uelzen, Niederaden, Niedermassen, Nordbögge, Obermassen, Osterflierich, Pelkum, Rhynern, Südkamen, Uentrop, Unna, Artillerie-Verein Unna, Garde-, Kavallerie-, Marine-, Pionier-, 16er-, Jäger- und Schützen-Verein Unna, Westwacht-Unna, Wasserkurl, Weddinghofen, Werries, Westick und Westtünnen. Nach Verlesung der Niederschrift über den Abgeordnetentag in Massen hielt Kamerad Studienrat Dudt-Unna einen äußerst interessanten Vortrag über „Die Lage Deutschlands im Lichte des Londoner Abkommens", wobei er eingehend die Frage der Kriegsschuld behandelte. Um die Kriegsschuld einwandfrei feststellen zu können, müßten auch die ehemaligen Feinde ihre Geheimakten öffnen. Davon sei aber bisher nie etwas zu merken gewesen, im Gegenteil habe Herriot vor der Londoner Konferenz erklärt, daß er den Sitzungssaal verlassen würde, wenn die Kriegsschuldfrage von den Deutschen angeschnitten und darüber verhandelt würde. Die Londoner Konferenz sei nur eine Etappe in dem Ringen für Deutschlands Ehre und Freiheit, in diesem Lichte müsse die Konferenz betrachtet werden. — Der Vorsitzende referierte sodann über den am 12. Juli in Hagen stattgefundenen Provinzialvertretertag in Hagen. Während den Kriegervereinen in Hagen jeder Umzug verboten worden sei, könne das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" in Unna den Umzug ausführen. Auf diese ungleichmäßige Behandlung seitens des preußischen Innenministers müsse doch hingewiesen werden. Bei der Umwahl des Vorstandes wurden die ausscheidenden Kameraden Glomme, Ebbinghaus-Kamen, Mattheus, O. Schulze-Herringen, L. Schulze-Steinen und Stieselhagen wiedergewählt und für Soelter Studienrat Dr. Dudt-Unna gewählt. Anstelle von Eckey-Bönen tritt der Vorsitzende des Vereins Altenbögge, Müller, in den Vorstand. Der nächste Vertretertag im Frühjahr 1925 findet in Wiescherhöfen statt, das nächste Kreiskriegerverbandsfest würde in Kamen stattfinden. Der Kriegerverein Wickede stellte den Antrag um Aufnahme in den Verband Hamm. Um die Kreiseinteilung nicht zu durchbrechen, kann der Verein Wickede als Gast an den Beratungen und Angelegenheiten des Verbandes teilnehmen. Auf Antrag Hamm-Westenfeldmark wurde folgendes beschlossen: „Vereinsmitglieder, die in einen anderen Verein innerhalb des Kreisverbandes übertreten, treten in die vollen satzungsmäßigen Rechte des neuen Vereins ein". Unter Verschiedenes wurde noch bekanntgegeben, daß die Unterstützungen des Kriegerbundes sehr groß seien, z. B. wurden im Juni an Unterstützungen allein 7925 Mark gezahlt. Herr Eversberg-Oberberge hält die Verbandsbeiträge mit 1,20 Mk. je Mitglied für zu hoch gegenüber 30 Pfg. im Frieden. Man müsse das niedrigere Einkommen berücksichtigen. Der Vorsitzende wird den Antrag Oberberge zur Kenntnis des Verbandes bringen, weist aber darauf hin, daß von den 1,20 Mk. 30 Pfg. für Unterstützungen bereitgestellt werden müssen, 10 Pfg. erhalte der Kreisverband, 10 Pfg. der Provinzialverband, 25 Pfg. die Waisenhäuser und der Rest komme für Verwaltungskosten nach Berlin. — Aufgenommen wurde in den Kreisverband Hamm der Verein ehemaliger 16er Kamen. — Ein einfaches Pfeffer-Potthast-Essen im Saale des Herrn Scheer, wobei das Lehrer Bielersche Streichquartett mit ansprechenden Weisen aufwartete, hielt die Delegierten bis zum Antreten zur Denkmalsweihe zusammen.

*

S **Unna**, 8. Okt. **(Westfälischer Republikanertag.)** Zu der Bannerweihe des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold" Ortsgruppe Unna hatten sich aus ganz Westfalen zahlreiche Ortsgruppen eingefunden, so daß sich die Bannerweihe zu einem großen republikanischen Tag auswuchs, an dem auch die im Aufbau begriffenen Ortsgruppen des besetzten Gebietes teilnahmen. Auf dem Schützenhofe begrüßte im Auftrage der Unnaer Ortsgruppe der Leiter des Bezirks H. Lehnemann-Bergkamen die Anwesenden. Im Rahmen einer melodramatischen Rezitation, unter Leitung des Herrn Hans Broich, zeigten dann acht lebende Bilder „Die Geschichte der Farben Schwarz-Rot-Gold". — Polizeipräsident Krüger-Magdeburg übermittelte die Grüße des Bundesvorstandes des Reichsbanners. Sein Hoch auf Reichsbanner und Republik fand begeistertes Echo. Sonntag morgen 7 Uhr erfolgte der Weckruf. Um 11 Uhr war Wandelkonzert auf dem alten Markt und nach gemeinsamem Mittagessen fand von 2 Uhr an der Aufmarsch auf dem Neumarkt zum feierlichen Weiheakt des Banners statt. Ein Männerchor der Unnaer Gesangvereine leitete die Feier mit dem Chorlied „Deutschland, du mein Vaterland" ein. Herr Polizeipräsident Krüger-Magdeburg hielt die Weiherede. Dann übergab er der Ortsgruppe Unna das Banner mit den Worten: Möge sie es deutschen Männern würdig, zu führen wissen. Auf zum Kampf und Sieg für die Farben Schwarz-Rot-Gold, die Farben der Freiheit! Der Vorsitzende der Ortsgruppe Unna gelobte Treue dem Banner, das die Ortsgruppe Unna zu beschützen und zu bewahren weiß. Der inzwischen gefilmte Zug des Reichsbanners zog nunmehr mit über 6000 Teilnehmern und 103 Fahnen- und Bannerdeputationen durch die geschmückten Straßen der Stadt zum Schützenhof. Hier sprach Landtagsabgeordneter Dr. Höpker-Aschoff-Herford und Landtagsabgeordneter Hauschild-Kassel. Für Unterhaltung war durch Konzert, Vorführungen und Tanz gesorgt, wobei die Stunden allen Teilnehmern angenehm verliefen.

*

Das Attentat gegen die Lütgendortmunder Polizei.

(s) **Dortmund**, 7. Okt. Der 1900 in Werne, Kreis Bochum, geborene Schlosser Wilhelm Sonnak und der ein halbes Jahr jüngere, aus Caternberg, Kreis Essen, gebürtige Steinträger Willi Klein aus Lütgendortmund waren angeklagt, zu Lütgendortmund in der Nacht zum 13. Februar d. Js. allein oder gemeinschaftlich handelnd miteinander oder mit anderen Mittätern vorsätzlich durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit oder das Leben eines anderen herbeigeführt zu haben, und zwar, indem sie zu mehreren die Ausführung dieser strafbaren Handlung verabredet hatten, ferner unbefugt nach Ablauf der Ablieferungspflicht im Besitze von Schußwaffen gewesen zu sein, die zu Gewalttätigkeiten benutzt werden sollten. Klein war weiter angeklagt, bei Unternehmung des Sprengstoffattentates, um sich der Ergreifung auf frischer Tat zu entziehen, vorsätzlich den Stuckateurmeister Johann zu töten versucht zu haben. Die kommunistische Partei hatte angeordnet, daß am 13. Februar 1924 in ganz Deutschland Unruhen hervorgerufen werden sollten. In Lütgendortmund wurde der Tag durch ein gegen die Polizei gerichtetes Sprengstoffattentat eingeleitet. In der Nacht zum 13. Februar, kurz nach 12 Uhr, explodierten am Hause Amtsstraße Nr. 34, in dessen Erdgeschoß die Kriminalpolizei und das Polizeigefängnis untergebracht sind, während im ersten Stockwerk der Polizeiinspektor Bothe wohnt, Sprengstoffe, die in ein Fenster gelegt waren. Durch zwei kurz hintereinander erfolgte Explosionen wurden fünf Fensterscheiben zertrümmert und das Mauerwerk beschädigt. Der Stuckateurmeister Ickler ging gerade über die Bismarckstraße und bog in die Karlstraße ein, als die Explosionen erfolgten. Er drehte sich um und erblickte zwei Männer, die an ihm vorbeiliefen. „Halt, was ist da los?" rief er. Sofort schoß der eine der beiden Männer auf ihn. Die Kugel ging zum Glück fehl und flog zwei Meter entfernt auf das Pflaster. Erschrocken blieb Ickler ein Weilchen stehen. Als er noch stand, hörte er wieder einen lauten Knall, der von einer Explosion am Amtshause herrührte. Dort waren Sprengkörper an ein Kellerfenster, das sich unter dem Polizeibüro befindet, gelegt und entzündet worden. In der neben dem Büro liegenden Wachstube waren drei Polizeibeamte gerade mit dem Eintragen einer Patrouille beschäftigt. Sofort nahmen diese die Verfolgung der Täter auf, jedoch ohne Erfolg. Am 22. Februar wurde der Polizei-Betriebsassistent Mülhaus in Bövinghausen bei Gelegenheit der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung von dem Schlosser Max Lormann, der der kommunistischen Partei angehört hatte, aber ausgetreten war, vor dem Schlosser Wilhelm Sonnak gewarnt, der sich geäußert hätte, er wolle die Polizei in Bövinghausen, wo er früher gewohnt hatte, in die Luft sprengen. Als Mülhaus darüber lachte, fügte Lormann hinzu: „Da brauchen Sie nicht zu lachen, die Sache ist ernst. Sie kriegen eine schärfere Ladung als in Lütgendortmund." Mülhaus erstattete sofort Bericht an seine vorgesetzte Behörde. Man hatte dort übrigens schon Verdacht auf Sonnak und seinen Schlafkollegen Willy Klein geworfen. Sonnak war ein überaus eifriges Mitglied der kommunistischen Jugend in Lütgendortmund und der Sprecher des Arbeitslosenrates. Ueberall war er dabei, wo es Demonstrationen gab, und führte das große Wort. Sein unzertrennlicher Begleiter war Klein, der behauptet, der kommunistischen Partei nicht anzugehören. Er war als „Adjutant" des Sonnak bekannt. Zur selben Zeit etwa war die 18jährige Emma Druminski zum Amt geladen, um wegen einer Anzeige ihres Stiefvaters gegen sie wegen Diebstahls einer Uhr vernommen zu werden. Da bekannt war, daß diese mit Sonnak und Klein verkehrte, wurde sie gefragt, ob sie nicht über das Attentat in der Nacht zum 13. Februar wisse. Da machte sie folgende Angaben: Sie stehe in intimem Verkehr mit Sonnak, der sich ihr gegenüber als ledig ausgegeben hatte, wiewohl er verheiratet ist. Am 12. Februar sei sie nachmittags mit Klein nach Dortmund gefahren, um eine ihrem Stiefvater gestohlene Uhr zu verkaufen und dafür Lebensmittel und Schnaps zu kaufen. Gegen 8 Uhr abends seien sie nach Lütgendortmund zurückgekehrt, wo sie in der Nähe des katholischen Friedhofes Sonnak getroffen hätten. Alle drei seien in das Zimmer Sonnaks gegangen. Sonnak habe sich dann in die Küche der Richert begeben, wo sich etliche männliche Personen befunden hätten. Klein habe ihr leise erzählt, daß er und Sonnak in der kommenden Nacht das Amtshaus sowie das Haus, in dem das Kriminalbüro ist, in die Luft sprengen wollten. Die Sprengungen sollten an beiden Stellen zu gleicher Zeit um Mitternacht erfolgen. Es sei beabsichtigt, den Polizeiinspektor Bothe im ersten Stockwerk in die Luft zu sprengen. Eierhandgranaten sollten in das erste Stockwerk geworfen werden und der Beamte sollte dabei um die Ecke gehen. Sie habe dem Klein weinend abgeraten. Da sei Sonnak wieder im Zimmer erschienen und gefragt, was los sei. Als Klein ihm geantwortet, daß er ihr das Vorhaben mitgeteilt, habe Sonnak ihr gesagt, sie solle sich nicht aufregen; es sei nicht so schlimm. Sonnak und Klein seien kurz vor 12 Uhr weggegangen. Bald darauf seien zwei heftige Detonationen erfolgt. Nach etlicher Zeit sei Sonnak mit einem ihr unbekannten jungen Manne wiedergekommen. Beide hätten sich schlafen gelegt. Vor Hellwerden habe sich der Fremde entfernt. Am 23. Februar habe sie dicht am Hause ihrer Eltern in der Provinzialstraße den Klein getroffen und von diesem gehört, daß er und ein Fremder die Sprengungen am Kriminalbüro gemacht hätten. Ein Mann, der des Weges gekommen sei, habe ihm ein „Halt!" zugerufen. Er habe sofort auf den Mann geschossen. Ob er ihn getroffen habe, wisse er nicht. Er sei dann eiligst mit dem Fremden davongelaufen bis in die Harpenerstraße. Sonnak habe am Amtshaus gesprengt. Nun erfolgte am 29. Februar die Verhaftung des Sonnak und des Klein. Als die Beamten sein Zimmer nach Waffen durchsuchten, gab Sonnak eine Armeepistole und 12 Patronen heraus, die in seinem Bett unter dem Kopfkissen lag. Er gab an, diese Pistole von seiner Militärzeit zu besitzen. Das Gericht kam zur Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten in vollem Umfange. Es setzte gegen Sonnak eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus (und 3 Wochen Haft wegen Waffenbesitzes), gegen Klein eine solche von 6 Jahren Zuchthaus fest. Von Nebenstrafen wurde abgesehen. Den Angeklagten wurden 6 bezw. 7 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Hierauf schloß Landgerichtsdirektor Dr. Hennig diese Tagung des Schwurgerichts.

*

(W) **Dortmund**, 7. Okt. **(Verschiedenes.)** Die Gültigkeitsdauer der Getränke- und Vergnügungssteuer-Ordnung der Stadt Dortmund, die auf ein Jahr befristet war, ist von der Aufsichtsbehörde auf ein weiteres Jahr verlängert worden. — Wie wir vor kurzem berichteten, war es gelungen, als die Verüber umfangreicher Eisenbahnräubereien drei jugendliche Burschen zu ermitteln. Das Eisenbahnverkehrsamt teilt nunmehr mit, daß die mel-

sten Täter überführt werden konnten. Die stattgefundenen Haussuchungen förderten dann noch einen Teil der gestohlenen Sachen zutage. Nach Feststellung handelt es sich zum Teil um schulpflichtige Kinder, die mit Einbruchswerkzeug ausgerüstet, die Einbrüche besorgten. — Im Stadtteil Dortmund-Wambel wurden aus einem Geschäft mittels Einbruchs Schokolade, Wurst, Speck, Käse und sonstige Lebensmittel gestohlen. — Selbstmord durch Erhängen beging wegen Familienstreitigkeiten der Arbeitslose Winkler, Bergmannstraße 33. Er hatte sich an seinem Bett erhängt. — Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Linie 11 und einem Fuhrwerk eines Gemüsehändlers erfolgte bei Derne. Wesentliche Schäden entstanden jedoch nicht. — An der Haltestelle Hansastraße stieß ein Personenauto einem Motorwagen der Linie 2 in die Flanke, wodurch dieser beschädigt wurde.

Auf dem Schnee, 6. Oktober. **Von den Franzosen verhaftet** wurde hier der Bahnangestellte Wollas von hier wegen Tragens eines Revolvers.

Dahlerbrück, 2. Okt. **Ein Unglücksfall** ereignete sich am Sonntag auf dem Gut Linscheid. Sein Besitzer Wilhelm Höll befand sich zusammen mit seinem Schwiegersohn auf der Hühnerjagd. Beim Entladen des Gewehres krachte plötzlich ein Schuß aus der Büchse des Schwiegersohnes, der Herrn Höll, der nur wenige Meter entfernt stand, in den Rücken traf. Sofort herbeigerufene Aerzte stellten bald fest, daß der Schuß nicht lebensgefährlich ist. Innere Organe wurden zum Glück nicht verletzt. Trotzdem wurde die sofortige Ueberführung in das Hagener Krankenhaus angeordnet.

(W) **Gelsenkirchen,** 7. Okt. **(Verhaftung eines Unionistenführers.)** Das frühere Mitglied der Zentrale der KPD., Johann Schroeter, der seit einigen Monaten unter dem Namen Schweitzer Leiter der Union der Hand- und Kopfarbeiter in Essen war, ist festgenommen worden. Schroeter wurde steckbrieflich von der Altenburger Polizei wegen Sprengstoffvergehens gesucht.

Gelsenkirchen, 3. Okt. **(Verkehrsunglück.)** Auf der Wanner Straße stieß abends gegen 6 Uhr ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen, wobei der Führer des letzteren schwer und dessen Mitfahrer leicht verletzt wurden. Die Insassen des Autos legten die Verletzten auf eine in der Nähe befindliche Wiese und verschwanden schleunigst. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft, während der andere seinen Weg allein fortsetzen konnte.

Bochum, 6. Okt. **Geräumt** worden ist das von den Franzosen bisher besetzte Polizei-Präsidium in der Hattingerstraße. Die in allen Teilen der Stadt verstreut liegenden Polizeiabteilungen können wieder in das Polizeipräsidium zurückgelegt werden.

(W) **Herne,** 3. Okt. **Großfeuer** brach auf Hertener Flugplatz aus, dem die alte Luftschiffhalle, die zurzeit als Scheune benutzt wird und mit Heu und Stroh gefüllt war, zum Opfer fiel. Die Halle brannte vollständig aus. Gegen 10 Wehren waren am Brandherd tätig. Die Ursache des Brandes wird auf Unvorsichtigkeit von sogen. „Pennbrüdern" zurückgeführt.

(W) **Herne,** 3. Okt. **Ein schlechtes Geschäft** hat mit ihrem Notgeld die Stadt Herne gemacht. Die Stadt hatte für 1 418 168,70 Goldmark Notgeld ausgegeben. Insgesamt sind bis jetzt 1 533 653,38 Goldmark (also für 120 000 Goldmark mehr) eingelöst worden. Man ist zurzeit beschäftigt, die Angelegenheit aufzuklären.

Herten, 3. Okt. **Ein Feuer** brach in der Nacht aus bisher unbekannter Ursache in der Schuhreparaturanstalt von Paul Henschel an der Ewaldstraße aus. Die eilig herbeigeeilte Freiwillige Feuerwehr und die Zechenfeuerwehr von Ewald 1-2 konnten das Feuer auf seinen Herd beschränken und ein Uebergreifen auf die anliegenden Häuser, eine Bäckerei und eine Gastwirtschaft, verhindern. Der Schaden ist sehr erheblich, da das Gebäude mit der ganzen maschinellen Einrichtung vollkommen ausgebrannt ist.

Horst, 6. Okt. **(Mord- und Selbstmordversuch.)** Der Horster Polizei stellte sich ein Mann, der angab, durch eine Sublimatlösung an seiner Braut einen Mordversuch und an sich selbst einen Selbstmordversuch verübt zu haben. Die Sublimatsäure hatte der Täter bei einem Gladbecker Arzt gestohlen. Da jedoch bei seinem verbrecherischen Versuch die Wirkung ausblieb, schlug er seine Braut mit einem Stock auf den Kopf, worauf diese besinnungslos zusammenbrach. Er selbst stellte sich darauf der Polizei.

** **Münster,** 7. Okt. **(Erweiterung der Universität Münster.)** Hier wurde die medizinische Klinik, die chirurgische Klinik, die Frauenklinik und die Klinik für Hals, Nasen und Ohren vom Kurator der Universität übergeben. Es fand eine kurze Feier im engsten Rahmen der Universität im großen Saale der chirurgischen Klinik statt. Geheimrat Professor Krause übermittelte im Auftrage der einzelnen Direktoren der Kliniken den Dank an das Ministerium, das Kuratorium und das neue Bauamt. Er hob die Schwierigkeiten der den einzelnen Direktoren bevorstehenden Aufgaben hervor und betonte, daß das hohe Ziel der Kliniken nur dann erreicht werden könnte, wenn die neu zu gründende medizinische Fakultät der Unterstützung weitester Kreise zuteil werde.

Essen, 4. Okt. **(Um den Absatz der Kohle.)** Gestern nachmittag fand hier eine Besprechung der Zechenbesitzer statt, in der der bekannte Vorschlag der Gute Hoffnungshütte, den Kohlenabsatz nach Holland zentral zu regeln, zur Erörterung stand. Die Verhandlungen haben ein endgültiges Ergebnis nicht gehabt. Schätzungsweise haben sich etwa 60% der Zechen für eine zentrale Regelung ausgesprochen, während die übrigen 40% ihre Stellungnahme noch vorbehielten. Es sind noch eine Anzahl von Streitfragen zu lösen. Eine Rolle spielte bei den Verhandlungen vor allem die Forderung des Thyssenkonzerns, der für sich besondere Konzessionen verlangt, die man anscheinend zu gewähren geneigt ist. Allerdings machte Thyssen seine Zustimmung zu einer Zentralregelung wieder davon abhängig, daß auch die Gruppe Gelsenkirchen sich anschließt. Am 15. Okt. soll nunmehr eine Zechenbesitzerversammlung stattfinden, in der man versuchen will, über die ganze Angelegenheit zu einer endgültigen Klärung bezw. Abstimmung zu kommen. Die gestrige Mitgliederversammlung der Ruhrkohle A.-G. befaßte sich, wie wir weiter erfahren, mit der Frage, wie der Absatz nach Holland und den Revieren Hamburg, Bremen und Berlin im neuen Syndikat organisiert werden solle. Bekanntlich sind auch für Holland eigene Handelsgesellschaften der Zechen zugelassen, die bis 15. Oktober dem Syndikat genannt sein müssen. Die Mehrzahl der Zechen hat sich schon heute entschlossen, sich an der Steenkohlen-Handelsvereenegin in Utrecht zu beteiligen und dieser den Vertrieb zu überlassen. Bei dem Absatz im Hamburger Revier, soweit er an Abnehmer erfolgt, die am Wasser liegen, und in Schuten empfangen, sollen diejenigen, dem Hamburger Kohlenkontor beigetretenen Zechen, die dort eigene Einrichtungen besitzen, im Verhältnis ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt werden. Mit dieser Maßgabe wird die große Mehrheit der Zechen sich dem Hamburger Kohlenkontor anschließen.

Werden, 2. Okt. **(Die Unsicherheit auf der Straße.)** Auf dem Kirchberge an der Ruhrstraße wurde ein junger Mann von drei Wegelagerern überfallen, zu Boden geschlagen und seiner Barschaft beraubt. Der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und dem Amtsgericht zuzuführen.

Duisburg, 6. Okt. **(Jarres kehrt zurück?)** Wie verlautet, hat der Reichs-Innenminister Dr. Jarres den Wunsch geäußert, sein Amt niederzulegen und den früher von ihm bekleideten Posten des Oberbürgermeisters von Duisburg wieder anzutreten.

(W) **Köln,** 7. Okt. **(Wegen Beleidigung.)** Die Besatzungsbehörde verhängte über den Ort Hödrath im rheinischen Braunkohlenrevier wegen Beleidigung eines englischen Offiziers die Verkehrssperre und zwar für die Stunden von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens. Innerhalb dieser Zeit darf niemand den Ort betreten, ohne eine von der Bürgermeisterei Hödrath ausgestellte Erlaubnis.

Fahrplan.

Für unsere Leser veröffentlichen wir nachstehend die für unsern Kreis besonders benutzten Zugverbindungen. Ein jeder möge sich diesen Plan ausschneiden und aufbewahren.

Strecke Hamm bis Dortmund hin und zurück.

										Sa.		
Hamm	ab	131	446	6.11	8.39	9.45	11.25	11.53	1.08	3.43	700	934
Nordbögge	„	142	458	6.23	8.52	9.57	11.37	12.05	1.20	3.55	712	946
Kamen	„	151	507	6.32	9.01	10.06	11.46	12.14	1.29	4.04	721	955
Kurl	„	200	516	6.41	9.09	10.15	11.55	12.23	1.38	4.13	730	1004
Scharnhorst	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dortmund	an	213	529	6.54	9.22	10.28	12.08	12.36	1.51	4.26	743	1016

						Sa.					
Dortmund	ab	450	6.13	8.25	10.00	12.36	2.53	3.23	5.47	627	841	1146
Scharnhorst	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kurl	„	503	6.27	8.39	10.13	12.49	3.07	3.37	601	640	855	1200
Kamen	„	512	6.36	8.48	10.29	12.58	3.16	3.46	610	649	904	1209
Nordbögge	„	521	6.47	8.59	10.39	1.07	3.24	3.57	621	659	915	1220
Hamm	an	532	6.57	9.09	10.49	1.18	3.34	4.07	632	710	925	1230

Strecke Königsborn bis Dortmund-Süd hin und zurück.

Königsborn	ab	540	7.19	10.56	1.24	2.10	706	912
Massen	„	546	7.25	11.02	1.30	2.16	712	918
Wickede-Asseln	„	552	7.31	11.08	1.36	2.22	718	924
Brackel	„	6.00	7.39	11.16	1.43	2.30	726	932
Dortmund-Süd	an	6.08	7.47	11.24	1.51	2.38	734	940

Dortmund-Süd	ab	351	434	8.39	12.23	12.59	1.25	4.14	814
Brackel	„	400	443	8.48	12.32	1.08	1.34	4.23	823
Wickede-Asseln	„	407	450	8.55	12.39	—	1.41	4.30	830
Massen	„	413	456	9.01	12.45	—	1.47	4.36	836
Königsborn	an	419	502	9.07	12.51	1.24	1.53	4.42	842

Strecke Hamm bis Lünen-Süd hin und zurück.

Hamm	ab	539	7.28	9.50	12.58	4.40	650	1014
Pelkum	„	548	7.37	9.59	1.07	4.49	659	1023
Bergk.-Werne	„	558	7.47	10.09	1.17	4.59	709	1033
Oberaden	„	6.09	7.56	10.18	1.26	5.08	718	1042
Lünen-Süd	an	6.15	8.02	10.24	1.32	5.14	724	1048

Lünen-Süd	ab	6.25	8.45	11.30	2.00	5.33	829	1100
Oberaden	„	6.32	8.52	11.37	2.07	5.40	835	1107
Bergk.-Werne	„	6.42	9.02	11.47	2.16	5.49	845	1116
Pelkum	„	6.52	9.12	11.57	2.26	5.59	855	1126
Hamm	an	7.00	9.20	12.05	2.34	507	903	1134

Strecke Unna bis Dortmund hin und zurück.

Unna	ab	524	6.28	8.00	9.45	11.08	12.55	2.48	5.29	655	1019
Holzwickede	„	536	6.38	8.11	9.56	11.18	1.06	3.00	5.41	707	1030
Sölde	„	542	6.44	8.17	10.01	11.24	1.11	3.06	5.47	713	1036
Aplerbeck	„	548	6.50	8.23	10.07	11.30	1.17	3.12	5.53	719	1042
*Hörde	„	556	6.58	8.31	10.15	11.38	1.26	3.20	601	727	1050
Dortmund	an	6.07	7.09	8.42	10.26	11.49	1.37	3.31	612	738	1101

*Dortmund	ab	530	6.37	8.09	11.09	1.08	2.37	4.00	5.53	902	1129
Hörde	„	543	6.50	8.22	11.22	1.21	2.50	4.13	606	915	1142
Aplerbeck	„	550	6.57	8.29	11.29	1.28	2.57	4.20	613	922	1149
Sölde	„	556	7.04	8.35	11.35	1.34	3.03	4.26	619	928	1155
Holzwickede	„	6.03	7.11	8.42	11.41	1.40	3.09	4.33	625	936	1200
Unna	an	6.13	7,21	8.52	11.51	1.50	3.19	4:43	635	946	1210

* Wenn der Zugverkehr zwischen Dortmund-Hörde aufgenommen wird, erfolgt besondere Nachricht.

Sport.

Der Tag der Ueberraschungen.

Fußball.

1. F. C. Nürnberg in alter Form! Der deutsche Fußballmeister stand am Sonntag der Spvrg. Fürth im Kampf gegenüber. Nach dem wenig erfreulichem Resultat daß dem Meister am vergangenen Sonntag von Wacker-München serviert war sah das letzte Treffen Nürnberg in alter Form. Vor 12—15 000 Zuschauern kam die hohe Qualität des Sturmes zur besten Geltung, desgleichen hatten auch die Läufer wieder einmal Stimmung und die Verteidigung aus einem Guß. Vor dem Heiligtum des Siegers kam es fast überhaupt nicht zu brenzlichen Sensatiönchen. Die Niederlage der Fürther muß die Läuferreihe in der Hauptsache auf ihre Schultern nehmen, die es an der nötigen Unterstützung fehlen ließen. Die Verteidigung einschließlich dem Torwart war gut, konnte jedoch das Unheil nicht verhüten. Während bei der Halbzeit das Spiel für den Meister 1:0 stand, gelang es Nürnberg später 2 weitere mal zu verwandeln. Verdient siegte der Altmeister 3:0.

Gelsenkirchen 07 — Essen Schwarz-weiß 3:0. Nun sind selbst die Voraussagen der ganz Schlauen glatt über den Haufen geworfen. Was niemand ahnte, daß wurde am Sonntag zum allergrößten Leidwesen der Essener zur Tat. Gelsenkirchen 07 hat mit einem geradezu hinreißendem Temperament und festem Siegeswillen den schon so sicheren Gaumeister die Siegerträume arg versalzen und die Schwarz-weißen mit einer 3:0 Packung nach Haus geschickt.

V. f. B. Dortmund — Union Gelsenk. 1:3
V. B. Linden — Sportv. 08 2:1
Essen 99 — Langendreer 04 6:0
Preußen-Essen — Bochum 98 2:1
Arminia-Marten — Buer 07 (ausgefallen!)
Alemannia — Erle 08 0:1.

In der Gauliga bereiten sich für den nächsten Sonntag folgende aKndidaten vor: Langendreer gegen Linden, Bochum 48 gegen Marten, Union-Gelsenkirchen gegen Alemannia-Dortmund, Altenessen gegen Gelsenkirchen 07 D. S. C. gegen Schwarz-weiß-Essen.

Leichtathletik.

Houben am Start.

In Saarbrücken gaben sich am letzten Sonntag die namhaften deutschen Leichtathleten aus Anlaß der „Saar-Kampfspielwoche" ein Treffen. Wenn Vertreter der Leichtathletik, wie Houben, Most, Wellenreuther auf dem Rasen sind, dann darf man immer damit rechnen, daß guter Sport geboten wird. Diesmal hatte der Tag aber ein besonderes Gepräge, es galt im schwerbedrängten Saargebiet ein machtvolles Bekenntnis abzulegen, für die Ideale des deutschen Sports.

Ein neuer deutscher Rekord!

Am Sonntag kam in München bei herrlichster Witterung die deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen zum Austrag. Fast sämtliche Favoriten waren am Start um bis auf den Sieger zu enttäuschen. Bis zu 18 Klm. führte der Landshuter Groiß um dann an Siewert-Neukölln die Führung abzutreten der dann auch überlegen das Rennen machte. Der erreichte neue deutsche Rekord wurde 4:34,03 gestoppt.

20-Kilometer-Laufen in Elmshorn. Der Sonntag brachte für das Laufen rund um Elmshorn 20 Kilometer zahlreiche Bewerber an den Start. Fürsten vom S. C. Komet belegte den ersten Platz in der Zeit von 1. Stunde 32,4 Min. Man kann nicht umhin, dieses Ergebnis anzuzweifeln, vermutlich ist die Strecke nicht genau abgemessen, andernfalls aber wäre mit dieser Leistung der Weltrekord geschaffen.

Schwerathletik.

Ringkampf Schweden—Deutschland in Hörde.

Der Athl.-Klub 04 Hörde empfängt am kommenden Sonnabend die schwedische „Argos" Ringertruppe, die als eine der tüchtigsten und berühmtesten Mannschaft internationalen Klang hat. Das erstemal stehen die Mitglieder des Hörder Klubs, mit Ausnahme von Muhs einer internationalen Mannschaft gegenüber. Bei den Schweden, die aus ihrer Heimat kommend zuerst in Hamburg und dann in Hörde starten, finden wir einen Weltmeister und mehrere Olymiasieger. Der Kampf beginnt abends 8 Uhr im großen Saale des Herrn Reimann, Benninghoferstraße. Vielfachen Wünschen entsprechend hat der Athl.-Klub eine beschränkte Anzahl numerierter Plätze eingerichtet, zu denen ein Vorverkauf im Sporthaus Aufermann Benninghoferstraße, Festlokal Reimann, Benninghoferstraße, Klublokal Aug. Obizon, Hochofenstr. und Zigarrengeschäft Hanna, Brückenplatz stattfindet.

Boxen.

Ein Tag der Schwergewichtsboxer

Der nächste Kampfabend im Ring des Berliner Sportpalastes, der am 10. Oktober stattfindet, wird im Zeichen der Schwergewichte stehen, die bisher auf die Boxsportfreunde stets die meiste Anziehungskraft ausgeübt haben.

Neben dem bereits angekündigten Hauptkampf des Abends zwischen dem australischen Meister Cook und Exmeister Hans Breitensträter wird man noch weitere ausgezeichnete Leute im Ring sehen. Da ist zunächst der Europameister im Halbschwergewicht der Schweizer Clement zu nennen, der mit dem Türken Sabri Mahir gepaart wird. Sodann erhält Rudi Wagener Gelegenheit, zu beweisen, daß seine überraschend schnelle Niederlage gegen Breitensträter nicht auf Mangel an Können, sondern auf taktisch falsche Kampfesführung zurückzuführen ist, indem er dem Italiener Giuseppe Spalla gegenübergestellt wird.

Radsport.

Internationaler Kampf in Düsseldorf! — Deutschland siegt überlegen!

In Oberkassel bei Düsseldorf fanden am Sonntag die international besetzten Motorradrennen statt. Wer kurz nach Mittag vom bekannten „Cornelius" durch die Königsallee schlenderte und langsam auf der Rheinbrücke landete dem fiel der ungewöhnlich starke Verkehr mit dem rassigen Mercedes oder die vielen Motorräder auf. Lassen wir diesmal die schweren englischen Maschinen aus dem Spiel und freuen wir uns, daß die sehr stark vertretenen deutschen Erzeugnisse vor allem N. S. U. siegreich den Kampf gegen die Nationen durchführte. In Oberkassel selbst herrschte natürlich Hochbetrieb. Dann und wann ein klein wenig Naß, aber glücklich konnte das Rennen ausgefahren werden und mit einem überwältigendem deutschen Siege beschlossen werden. Im Herbstpreis über 25 Klm. (bis zu 350 ccm.) siegte Müller-Düsseldorf (O. K.) in 15,57 Min. Pütz-Aachen lag 3150 m zurück. Großer Preis von Düsseldorf 1. Schuhmacher-Aachen (Imperial) 17,25 Min. Kampf der Nationen. 1. Müller-Düsseldorf (N. S. U.) 2,18 Min. vor Bussart-Paris, dem Borgotti-Italien im etwa 2200 Meter Abstand folgte.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 8. Okt. Die kameradschaftl. Vereinigung 16. A.-K. machte Sonntag einen Ausflug nach Jackenkroll an der Hammerstraße. Zahlreich hatten sich die Kameraden mit ihren Familien eingefunden und alle, die gekommen, kamen auf ihre Rechnung. Mutter Jackenkroll hatte für einen guten Kaffee und für das nötige Beiwerk gesorgt, für die Kleinen gab es allerlei für Kindermund und Kinderhand Begehrenswertes. Die Kameraden schossen an der Scheibe Kuchen usw. aus, jung und alt huldigte Terpsichoren und so vergingen die Stunden in echter Kameradschaft allzuschnell. Als man dann gegen 10 Uhr den Heimweg antrckt, da waren alle befriedigt von dem schönverlebten Nachmittag.

Ein günstiger Zeitpunkt zum Einkauf von

ZIGARREN

Unser Grosslager bietet Ihnen eine geradezu fabelhafte Auswahl feinster Qualitäts-Zigarren von

10 - Pfg. - Verkauf

an aufwärts.

Lagerbesuch sehr lohnend!

2867

Decken Sie Ihren Bedarf! - Noch ist es Zeit! - Aber kaufen Sie nur Qualitätsware!

Kropp & Albrecht, Hamm-Westf.

Oststraße 3. **Dieser Name bürgt für erste Qualitätsware zu äußerst billigen Preisen.** **Telephon 230.**

Treff- Jeden Donnerstag **!**

Konzert-Café Linke

Anfang 7 Uhr. 2866e

Schon jedes Kind kennt

Jenny Lind

von Sorelli

die gute 5 Pfg.-Zigarette.

Ueberall zu haben.

Westf. Heimatliteratur:

I. Hochdeutsche Romane und Erzählungen:

Adam: Arbeit und Leben.
Castelle: Das Haus in der 13-Männer-Gasse.
Darenberg: Sachsentrotz.
„ : Die roten Riesen.
Franke: Der Dieckhoff.
„ : Sietenjahns Söhne.
Grabein: Die Herren der Erde.
„ : Aus dem Reiche der schwarzen Diamanten.
Jüngst: Die Eichhöfer.
Kiesekamp: Auf roter Erde.
Kruse: Der Armeleutpastor.
Korte: Geschichte eines Emslandjungen.
Lindner: Das Gesetz der Pflicht.
Luhmann: Wo die Wälder Wache halten.
„ : Walddoktor Willibald.
Prümer: Wie Elsbeth . . ., Dorfgeschichte I
„ : Um Herz und Hof, Dorfgeschichte II/III
Ratzka: Familie Brake.
Roselieb: Der Erbe.
„ : Der Fackelträger.
Spiffen: Tante Kläres Raritäten, 3 Bände.
Schücking: Paul Bronckhorst.
„ : Die Marketenderin von Köln.
„ : Eine dunkle Tat.
Strauß u. Torney: Sieger und Besiegte.
„ : Bauernstolz.
„ : Luzifer.
L. Timper-Andersohn: Durch Stunden der Schmach, eine Geschichte von 1920.

II. Plattdeutsche Romane und Erzählungen:

Kleibauer: Westfäolsk Platt.
„ : Hempelmanns Smiede.
„ : Witte Liljen.
Krüger: Rugge Wiäge.
Osthmann: Sultan lährt künrn.
Prümer: Geschichten un Gestolten ut Westfalen.
„ : De Chronika von Düopm.
„ : De westfäölske Uhlenspeigel.
Schröder: Riägenbogen.
Specker-Tjaden: Kinder der Heide.
Uhlmann: Das plattdeutsche Westfalen.
Wagenfeld: Daud un Düwell.
Wette: Krauskopf, 3 Bände.
Wibbelt: Druke Möhne, 2 Bände.
„ : Windhok.
„ : Schulte-Witten, 2 Bände.

III. Gesamtausgaben und Gedichte.

Schwering: von Droste-Hülshoff, sämtl. Werke I/II
„ : Freiligraths sämtl. Werke I/II.
Nieten: Grabbes Werke und Leben.
Uhlmann: Fr. Wilh. Grimmes Werke I/III.
„ : Aus Frühs und Mittag
Hart: Peter Hilles Werke.
Strauß u. Torney: Neue Balladen und Lieder.
Weber: Dreizehnlinden.
„ : Goliath.
„ : Herbstblätter.
Wurmbach: Blumen im Brachland.

IV. Westfalens Geschichte:

Hartmann: Das Buch vom Sachsenherzog Widukind.
Kerkering: Geschichte des westf. Bauernstandes.
Meyer: Geschichte der Provinz Westfalen.
Dresbach: Geschichte der Grafschaft Mark.

V. Geographisches.

Mielert: Das schöne Westfalen I/II.
Schröder: Aus Westfalen.
Uhlmann: Das sauerländische Bergland.
„ : Westfalenfahrten.
„ : Die rote Erde.
„ : Das Land der roten Erde. Sonder-Nr. der Zeitschrift Deutschland.

VI. Märchen, Sagen, Gebräuche:

Uhlmann: Westfälische Sagen.
„ : Westfalens Sagenbuch.
Zur Lonsen: Das zweite Gesicht.
„ : Die Schlacht am Birkenbaum.
Bahlmann: Ruhrtalsage.

empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Empfehlen anerkannte

Saat-Kartoffeln

gelbfl. Industrie
Odenwälder Blaue
Preußen u. s. w.

zur Herbstbelieferung. Bestellungen nimmt Herr D. Bals, Oberaden, entgegen. Telephon 257 Lünen.

Kornhaus Lünen

Niederlage der Westf. Zentral-Gen.

Münster i. W.

2840

Winter-Fahrpläne

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Tanzschule Kamen.



Ein neuer Kursus beginnt am **Dienstag, den 14. Oktober,** abends 8 Uhr, im Saale des Herrn P. Kamp, Oststraße. 2865e

H. Ludmann, W. Maiwald.

Kinderbettstelle

mit Matratze und ein

Mantelofen

zu verkaufen. Besichtigung vormittags. 2867

Näheres in der Geschäftsstelle.

Pelzhaus Bürger

Hamm Bahnhofstr. 7, I

gegenüber von Alsberg, 2 Min. von der Bahn

empfiehlt:

Pelzkragen von 15.— Mk. an
Pelzmuffen von 18.— Mk. an

ferner Pelzhüte, Füchse und Wölfe zu billigsten Preisen.

Echte Natur-Skunkskragen, prima Qualität von 240.— Mk. an.

Reparaturen schnell und billig.

Teilzahlung gestattet. — Mittags geöffnet. — Fahrt wird vergütet. — 2567

Kammerjäger Herm. Lobinat

erfahrener Fachmann kommt wieder nach Kamen und Umgebung und vertilgt radikal unterschriftl. **Garantie Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen** und sämtliches Ungeziefer auch bei gefüllten Scheunen. Bestellungen erbitte **nur unter Kammerjäger Lobinat,** sofort an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Referenzen aus ganz Deutschland. 2864

Geschäftsbücher

zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Fr. Brinkmann

begl. Vertretor von 2811

Pastor Felkes Heilweise

Unna, Bahnhofstr. 49

Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.



Lunatee ist das beste Blutreinigungsmittel der Gegenwart bewährt bei Verstopfung, Rheumatismus Gesichtsausschlägen Kopfschmerzen von Magen herkommend Hämorrhoidal-Leiden überhaupt das best Mittel gegen all Krankheiten, die von unreinen Blut herrühren.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien bestimmt bei **Klinkmann, Weststr. 1.**

Druck-arbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw. fertigt an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung.



Dr. Thompson's Seifenpulver

trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Ohne Anzeigen kann man die besten Waren der Welt nicht verkaufen!

Anzeigen in der Kamener Zeitung

finden die weiteste Verbreitung und sichern größten Erfolg.

Zuverlässiger

Zeitungsbote

für Wasserkurl und Kaiserau sofort gesucht.

Meldungen

Kamener Zeitung,

Westfstraße 10.



Hühneraugen

das Radikalmittel

beseitigt sicher **Lebewohl**

Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf — In Drogerien u. Apotheken. —

1129 **Heinrich Jacobi,** Kamen u. Bergkamen

Der Umfang unseres Unternehmens:

2000000 Qualitätszigarren am Lager.

Oststrasse 3, **Kropp & Albrecht, Hamm - Westf.,** Telephon 230.

2868

Meine Preise sind doch die billigsten

Lassen Sie sich in Ihrem Entschluß, Ihre Herbst- und Winterkleidung bei mir zu kaufen, nicht durch Ankündigungen von anderer Seite beirren, denn

meine Auswahl ist die grösste und meine Qualitäten sind die besten!

Neue Uebergangs-Mäntel Raglan-Formen, teils mit Gurt, aus neuen Cheviot-, Covercoat-, Donegal- und Ulsterstoffen

28.00 35.00 42.00 48.00 55.00 68.00

Moderne Herbst- u. Winter-Mäntel neue zweireihige lange Formen, mit Rückengurt, aus besten Ulster-, Flausch und Cordstoffen

48.00 55.00 60.00 65.00 72.00 82.00

Modell-Mäntel das allerfeinste in Stoff, Ausstattung und Verarbeitung

95.00 100.00 110.00 125.00 135.00 150.00

Dunkle Paletots in ein- und zweireihigen Formen, mit oder ohne Sammetkragen, aus Marengo-, Cheviot-, Melton- und feinsten Ratinéestoffen

46.00 60.00 72.00 80.00 90.00 125.00

Neue Herbst-Anzüge in moderaten Formen, aus besten Buxkin-, Cheviot- und Kammgarnstoffen

28.50 42.00 58.00 75.00 90.00 125.00

Loden-Anzüge in offenen oder hochgeschlossenen Formen, mit Falten und Gürtel, mit kurzen oder langen Hosen, aus ausprobiert starken Lodenstoffen bester Qualität

38.00 48.00 58.00 68.00 75.00 82.00

Manchester-Anzüge nur hochfeste gezwirnte Köper-Qualitäten, offene und geschlossene Formen, kurze oder lange Hosen in oliv, grau und braun

42.00 48.00 55.00 60.00

Winter-Lodenjoppen in ein- und zweireih. Formen, mit und ohne Falten, mit schwerem Fanejutter

13.50 17.50 20.00 27.50 33.00 38.00

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger.

Gleiche Häuser in
Bochum * Herne * Buer

Aenderungen werden nicht berechnet
Versand nach Auswärts frei

Dortmund **Fischer** Dortmund

Dieser Ulster

in neuester langer Form, mit breitem Rücken-Gurt und Quetschfalte, aus schweren wollenen Ulster-Stoffen in braunen, oliven u. dunkelgrauen Farben

kostet nur

48.-



Gleiche Häuser in
Bochum * Herne * Buer

Aenderungen werden nicht berechnet
Versand nach Auswärts frei

Dortmund

Handelsvertrags-Verhandlungen.

Am 10. Januar 1925 läuft die Frist ab, während der Deutschland nach dem Versailler Diktat gezwungen war, den Siegerstaaten die einseitige Meistbegünstigung zu gewähren. Von dem genannten Tage ab steht Deutschland, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, den anderen Staaten als gleichberechtigt gegenüber. Die bis dahin verbleibende Zeit wird ausgefüllt mit Verhandlungen, die auf den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und den einzelnen Staaten abzielen. Die Entente muß endlich auf einem der wichtigsten Gebiete des Völker-Lebens Deutschland als ebenbürtig anerkennen.

Nach dem Kriege ist eine ganze Reihe von Staaten zu einem Hochschutzzollsystem übergegangen, wie es vor dem Kriege einfach unbekannt war. Maßgebend für diese, das zwischenstaatliche Verkehrsleben hemmende Maßnahme war oft die Absicht, eine unter dem Zwange des Krieges in ungesunder Weise hochgekommene oder überhaupt erst geborene Industrie zu schützen und am Leben zu erhalten. Diese Zollschranken haben den Industrien in den einzelnen Ländern unabsehbaren Schaden zugefügt und die allgemein verbreitete, geradezu epidemisch gewordene Arbeitslosigkeit ist nicht zuletzt eine der unseligen Folgen dieser übertriebenen Schutzzölle. Deutschland lag dagegen ohne diesen festen Schutzzollwall und, wie eben angeführt, war es nach dem Versailler Diktat gezwungen, den Alliierten einseitig das Meistbegünstigungsrecht zu gewähren. Dazu kamen die sonstigen Knebelungen durch das genannte Diktat, um die deutsche Konkurrenz tot zu machen. Die Wege, die Deutschland bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen zu gehen hat, sind klar vorgezeichnet. Das Hochschutzzollsystem müssen wir ablehnen, aber ebensowenig können wir zum Freihandel übergehen. Gemäßigter Schutzzoll und gegenseitige Meistbegünstigung.

Die mit Belgien bereits eingeleiteten Verhandlungen mußten zunächst wieder abgebrochen werden, da die belgische Regierung auf die deutsche Forderung der gegenseitigen Meistbegünstigung nicht eingehen wollte. Die belgische Presse, die sich noch abwartend verhält, lehnt die volle Meistbegünstigung für Deutschland nicht von vornherein ab, sondern stellt nur gewisse Gegenforderungen auf. Sie verlangt in erster Linie Abänderung des deutschen Lizenzsystems und der innerdeutschen Tarifpolitik und sie verurteilt den neuen deutschen Zolltarif. Am schärfsten nimmt die belgische Schwerindustrie gegen Deutschland Stellung. Sie sieht, daß ihre schönste Zeit, die mit dem Ruhreinbruch begann, dahin ist und daß die deutsche Konkurrenz, zumal nach dem Abschluß der Londoner Konferenz, wieder ihr Haupt erhebt. Hier tritt wieder deutlich zutage, daß der Ruhreinbruch nicht eine Frage der sogenannten „Sicherheit" war, sondern daß ihm lediglich das Verlangen der französisch-belgischen Schwerindustrie nach Beseitigung oder Lahmlegung der deutschen Industrie zugrunde lag. Wer aufmerksam die Preiskurve der belgischen Produkte verfolgt, kann einen nicht unerheblichen Rückgang der Eisenpreise konstatieren. Nicht mit Unrecht schreibt man diese Ermattung des Marktes dem Wiederaufleben der deutschen Schwerindustrie zu. Allerdings spielt hier auch die in den letzten Wochen erfolgte Stabilisierung des französischen Franken hinein. Auch der Kohlenmarkt zeigt die gleichen Erscheinungen. Die deutsche Kohle tritt eben wieder in Konkurrenz. Der unzulängliche Versuch, demgegenüber auf die Löhne zu drücken, hatte einen sofortigen Streik in Belgien zur Folge, der zwar mit einem Siege der Zechenbesitzer endete, der aber doch nicht dazu angetan war, die Lage zu verbessern. Kein Wunder, daß die belgische Schwerindustrie alles versucht, die Verhandlungen mit Deutschland durch das heiße Bemühen um einen starken Schutzzoll zu erschweren. Von dieser Seite, die von Frankreich natürlich wärmste Unterstützung erfährt, erwarten uns die meisten Schwierigkeiten.

Die Forderungen des Handwerks.

Gelegentlich der Verkehrswoche in Barmen veranstaltete der Westdeutsche Handwerkertag eine Kundgebung. Begrüßungsansprachen hielten Regierungsdirektor Hoche als Vertreter des Regierungspräsidenten Bergemann, Düsseldorf, Reichsbahnpräsident Marx, Elberfeld, Oberbürgermeister Dr. Hartmann, Barmen, die dem Handwerk eine neue Entwicklung zur Wiedererlangung des goldenen Bodens wünschten. Man dürfe nicht den Mut verlieren, sondern müsse in harter Arbeit darangehen, die deutsche Wirtschaft wieder aufzubauen und an die Zukunft zu glauben.

Der Generaldirektor des Deutschen Handwerkerbundes, Hermann, Berlin, sprach danach in zweistündigen Ausführungen über Lebens- und Schicksalsfragen des deutschen Handwerks. Er ging ausführlich auf das Londoner Abkommen ein und besprach die sich daraus für das Handwerk ergebenden Aufgaben. Unter anderm forderte er die Verringerung der viel zu hohen Spannung zwischen Einlagen und Krediten bei den Banken, weil unter derartig hohen Bankzinsen an eine Wiederaufrichtung der Wirtschaft nicht zu denken sei. Er wandte sich gegen die Versuche, den Arbeitsprozeß des Handwerks mit dem der Großindustrie in Vergleich zu stellen. Er verlangte, daß dem Handwerk seiner Eigenart entsprechend auch bei der Gestaltung der Arbeitszeit entscheidend Rechnung getragen werde. Scharf betonte er die Notwendigkeit der Verteilung der aus dem Londoner Abkommen sich ergebenden Lasten auf alle. Die Atempause, die der Dawessche Plan auf einige Jahre bringe, müsse gründlich ausgenutzt werden, um die Wirtschaft auf höchstmöglichste Leistung zu bringen. Das Handwerk müsse mit dazu beitragen, langsam, aber sicher wieder zu den den Kalkulationsmethoden der Vorkriegszeit zu kommen, im Gedanken daran, daß es vielleicht Millionen Volksgenossen gebe, denen es unendlich viel schlechter ergangen sei und noch täglich schlechter gehe. Man müsse auch daran denken, die Kaufkraft durch produktivere Gestaltung und billigere Preise zu steigern, nicht etwa durch höhere Löhne, um dadurch zur Belebung des innern Marktes beizutragen. Einen Aufstieg könne er sich nicht vorstellen, wenn die Kampfmethoden und die Preispolitik der Kartelle und Syndikate gegenüber dem Handwerk dieselben blieben wie bisher. Energischen Einspruch erhob er schließlich gegen die Versuche des Reichsernährungsministers, für die Teurung das Bäcker- und Metzgerhandwerk verantwortlich zu machen. Das Handwerk habe die Aufgabe, aktiv an dem Geschicke des Vaterlandes mitzuarbeiten, müssen dann aber auch Anspruch auf Leben, Licht und Luft haben. Die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners führten zur Annahme folgender Entschließung:

Der am 30. September in Barmen tagende, aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens stark beschickte Allgemeine Westdeutsche Handwerkertag erklärt sich bereit, die zum Wiederaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft notwendigen Leistungen und Lasten zu seinem Teil aufzubringen. Er verlangt aber, daß die Verteilung der Lasten gerecht und der Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebes angepaßt erfolgt. Die Ausschaltung des Handwerks im Verwaltungsrat der neuen Reichsbahngesellschaft und dem Aufsichtsrat der Bank für Industrieobligationen ist aber das Gegenteil einer gerechten Berücksichtigung der Belange des Handwerks, weshalb der Westdeutsche Handwerkertag gegen diese Zurücksetzung scharfen Protest erhebt. Der Westdeutsche Handwerkertag wendet sich mit allem Nachdruck gegen alle Versuche, mögen sie herkommen, woher sie wollen, bei der Lastenverteilung einzelne Volksschichten durch steuerliche oder wirtschaftliche Maßnahmen zu bevorzugen. Insbesondere müssen Hochschutzzölle für Industrie- und Landwirtschaftsprodukte als mit den Interessen des gesamten deutschen Volkes unvereinbar bekämpft und abgelehnt werden. Einem mäßigen Schutzzoll als Instrument künftiger Handelsvertragspolitik kann zugestimmt werden. Die Kampfmethoden und die Preispolitik der Kartelle und Syndikate gegenüber dem Handwerk und seinen wirtschaftlichen Organisationen sind ebenfalls unvereinbar mit dem allen Wirtschaftskreisen gemeinsamen Ziel der Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft und deren Einschaltung in die Weltwirtschaft. Als wichtigstes Rüstzeug zur Durchführung seines Existenzkampfes bedarf das Handwerk des längst in Aussicht gestellten Berufsgesetzes. Der Westdeutsche Handwerkertag richtet an die Reichsregierung die dringende Bitte, das Berufsgesetz (Reichshandwerksordnung) unverzüglich den gesetzgebenden Körperschaften zur Verabschiedung vorzulegen. Von den politischen Parteien des Reichstages aber wird erwartet, daß sie bei allen künftigen Gesetzgebungsakten mehr als bisher auf die Lebensnotwendigkeiten des Handwerks Rücksicht nehmen, insbesondere bei der alsbald in Angriff zu nehmenden Aenderung der Steuergesetze, die in ihrer heutigen Auswirkung dem Handwerk den Lebensfaden abschneiden.

Der Termin für die wirtschaftliche Räumung.

Verschiedentlich ist die Auffassung vertreten, daß, wenn die zweite Feststellung der Reparationskommission programmäßig nicht am 5. Oktober erfolgen werde, eine Verschiebung der Termine stattfindet. Diese Auffassung ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend. Der für die wirtschaftliche Ruhrräumung angesetzte Termin des 21. Okt. bleibt bestehen.

Die sabotierte Abrüstung.

Der amerikanische Admiral Fullam nimmt öffentlich in der Neuyorker Presse zu der in Genf geplanten Abrüstungskonferenz Stellung und führt aus, daß Amerika heute nicht mehr die Führung in Bezug auf den Abrüstungsgedanken habe. Großes Aufsehen haben die Ausführungen des Admirals über die Nichtratifizierung der drei von den fünf auf der Londoner Konferenz beschlossenen Verträge durch Frankreich gemacht. Frankreich habe die zwei Verträge über die Souveränität Chinas und ein Abkommen über die Beschränkung des Gebrauchs von Unterseebooten und von giftigen Gasen bisher nicht ratifiziert. Mithin sei drei Fünftel des Ergebnisses der Washingtoner Konferenz unwirksam geworden. **Dies sei ein großer Mißerfolg Amerikas.**

Schacht über die Anleihe.

In der Generalversammlung der Reichsbank hat Präsident Dr. Schacht einige Angaben über die Londoner Anleiheverhandlungen gemacht. Diese seien nunmehr soweit fortgeschritten, daß man mit der formalen Unterzeichnung in den nächsten Tagen, etwa Mitte dieser Woche, rechnen könne. Auf den Dawesplan übergehend, sagte Dr. Schacht, daß dieser abhängig sei von der Anleihe und in demselben Verhältnis sei die Umgestaltung der Reichsbank von der Voraussetzung einer gewährten Anleihe abhängig. Die Anleiheverhandlungen würden mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden. Die Unterzeichnung würde von allen Seiten mit gleicher Emsigkeit und mit größtem Interesse vorbereitet. Auf allen Seiten sei man bestrebt, im Geiste loyaler Mithilfe zu dem erstrebten Ziele zu gelangen. Es ergäben sich vielleicht noch Schwierigkeiten rein formeller Art. Was aber in der Presse ausgeführt sei über die Schwierigkeit hinsichtlich des Zinsfußes, sei völlig unzutreffend.

Versicherungswissenschaft.

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens ist der Deutsche Verein für Versicherungswissenschaft zu einer Jubiläumstagung in Berlin zusammengetreten. Alle führenden Persönlichkeiten auf diesem wichtigen Gebiete sind dazu erschienen. Auch Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm hatte es sich nicht nehmen lassen, die Versammlung zu begrüßen und dem Verein die Glückwünsche der Reichsregierung zu überbringen. In seiner Ansprache führte der Minister u. a. aus: „Es liegt im Wesen der Versicherung, daß ihre Praxis über die engeren Grenzen der Länder hinaus greift. Ich freue mich weiter auch darüber, daß diese Bewegung heute eine so stattliche Anzahl ausländischer namhafter Fachvertreter vereint. Gerade für uns Deutsche ist in einer Zeit, in der wir noch nicht den Ausgleich der Gefühle in unserem Volk mit all den anderen Völkern gefunden haben und finden konnten, das Zeichen der Sachlichkeit, Wirtschaftlichkeit und Wissenschaft so außerordentlich wertvoll. Letzten Endes sind wir doch ein Volk, das von jeher stark in die Menschheit hineingewirkt und aus der Menschheit heraus Wesentliches in sich aufgenommen hat, ein Volk, das ohne die auf Vertrauen gegründete Arbeit unter sämtlichen Völkern nicht auskommen kann. Es kommt darauf an, daß wir uns in der Erkenntnis von Wissenschaft, Wirtschaft und Volk zusammenfinden. Das scheint die beste Versicherung des Volkes gegen neue Wirren und Irren zu sein." — Der Präsident des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung, Scharmer, betonte dann die unbedingte Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen Versicherungsbehörden und der Versicherungswirtschaft. Der Grundgedanke beim Versicherungswiederaufbau müsse sein: Einer für alle und alle für einen!

Um die Entlassung von Hitler, Kriebel und Weber.

(W) Das Oberste Landesgericht in München hat in der Straffache gegen Hitler, Kriebel und Dr. Weber wegen Hochverrates gestern beschlossen, die Entscheidung über die Beschwerde des Staatsanwalts gegen die, durch Beschluß des Landgerichts München I vom 25. September 1924, mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 erfolgte, Bewilligung einer Bewährungsfrist für Hittler und Kriebel bis zur hinreichenden Klärung der Frage auszusetzen, ob Hittler und Kriebel sich an der Gründung des Frontbanners und an der Fortführung verbotener Verbände beteiligt haben und der Verdacht von Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Geheimbündelei oder gegen die Vorschriften des Republikschutzgesetzes oder gegen die Verordnungen des bayrischen Generalkommissars vom 9. November 1923 begründet ist.

Zuchthaus für Vaterlandsverräter.

(W) Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Schriftsteller und Handlungsangestellten Doehmel wegen Spionage (§§ 1, 3, 6 des Spionagegesetzes) zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Belohnung von 170 Goldmark, die der Angeklagte erhalten hatte, wurde vom Gericht für verfallen erklärt. Der Schwerpunkt der Tat liegt in der Auslieferung einer militärisch-technischen Eisenbahnarbeit an die Franzosen. Hierdurch sei, wie der Vorsitzende erklärte, dem Deutschen Reich ein schwerer Schaden entstanden.

Vom Strafgericht des Oberlandesgerichts Stuttgart wurde die 35jährige geschiedene Metzgerfrau Josefine Ibsel aus Utholz in Oberelsaß, die im Auftrage eines Agenten des französischen Nachrichtendienstes einen Reichswehrangehörigen in Ludwigsburg zur Entwendung militärischer Papiere ohne Erfolg zu bestimmen versucht hatte, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Weitere Nachrichten.

— **Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich in New Castle (Natal). Der früh von Burdarn abfahrende Sonderpostzug geriet auf ein Nebengleis und stieß mit dem dort stehenden Güterzug zusammen. Ein Wagen wurde vollständig zerstört. Vier Personen wurden getötet und neun schwer verletzt.

— **Eisenbahnzusammenstoß.** Der von Bodenbach in Böhmisch-Laipa eintreffende Personenzug stieß auf dem Bahnhof mit einer Lokomotive zusammen. 15 Personen erlitten Verletzungen. Das Unglück ist auf falsche Weichenstellung zurückzuführen.

— **17jährige Verbrecher.** Der 17jährige Elektriker Anschütz und der gleichaltrige Lehrling Munzer aus Ludwigshafen stießen die 17jährige Kau, mit der sie ein Verhältnis hatten, das nicht ohne Folgen geblieben war, auf einem abendlichen Spaziergang durch den Stadtpark in den Rhein. Das Mädchen ertrank. Die Täter gaben die Tat zu.

— **Castiglioni vor dem Untersuchungsrichter.** Castiglioni ist von dem Untersuchungsrichter in Wien verhört worden. Vor dem Landesgericht stand eine große Anzahl von Reportern mit den photographischen Apparaten. Das Verhör währte nur kurze Zeit, eine weitere Vernehmung, in der die gegen Castiglioni persönlich erhobenen Anklagen zur Aussprache kommen, ist auf Anfang der Woche festgesetzt worden. Castiglioni ist auf freiem Fuß belassen worden, nachdem er eine Kaution in Höhe von 7 Millionen Lire in Form einer ersten Hypothek auf sein Palais deponiert hat.

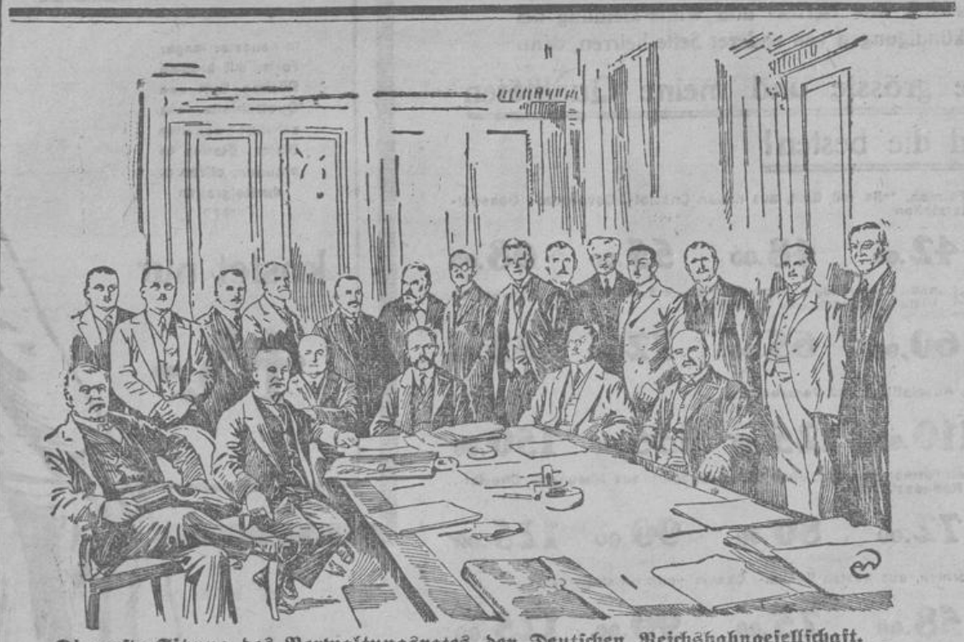
— **Das Opfer eines Lustmordes.** Am Viadukt in der Berlinerstraße in Leipzig fanden spielende Kinder die Leiche eines jungen Mädchens. Die Mordkommission stellte fest, daß es sich um eine 19jährige Kontoristin handelt, die seit Donnerstag vermißt wurde. Die Untersuchung des Leichnams ergab, daß das Mädchen durch einen schweren Schlag auf den Hinterkopf getötet wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde an der Ueberfallenen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Der Mörder hat nach der Bluttat sein Opfer ausgeraubt und die Leiche von der Viaduktmauer hinabgeschleudert. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

— **Ueberall ungültige Gemeindewahlen.** Auf Grund der Anfechtung der sozialdemokratischen Partei wurde im Bezirksausschuß die Frage der Gültigkeit der Halberstadter Stadtverordnetenversammlung verhandelt. Dem Antrag gemäß wurde die Ungültigkeit ausgesprochen da bei der Wahl durchsichtige Briefumschläge Verwendung fanden, wodurch der Grundsatz der geheimen Wahl verletzt wurde. Die Halberstadter Stadtverordnetenversammlung selbst hat als erste Instanz die Wahl für gültig erklärt. Die letzte Entscheidung liegt jetzt bei dem Oberverwaltungsgericht.

— **Eine Bluttat** ereignete sich in Hung Khuan. Ein Chinese hatte seine Frau und seine Tochter getötet und sich dann selbst erschossen. Die Leichen wurden gefunden, als die Stadt Hung Khuan bemächtigt. Sie machten Gefangene und haben große Mengen von Munition erbeutet.

— **Der russische Außenminister** Tschitscherin wird demnächst nach Warschau fahren, um über die zwischen Polen und Rußland noch ungelösten Fragen zu unterhandeln.

— **In Lüneburg** begann der 29. deutsche Bodenreform-Tag unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches.



Die erste Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft.
Im Tisch, sitzend, von links nach rechts: Sir William Acworth; Geh. Rat Arnhold; Dr. Karl Fr. von Siemens (Präsident); Reichsverkehrsminister Oeser (Generaldirektor); Staatssekretär a. D. Stieler (Stellvertreter).

Die erste Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft fand am 27. September d. Js. statt. Im Auftrage des Organisationskomitees der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft begrüßte Staatssekretär Vogt die Anwesenden und teilte die Ernennungen mit, die von den anwesenden Ernannten sämtlich angenommen wurden. Als Alterspräsident übernahm Geheimrat Arnhold den Vorsitz der Versammlung, welche zum Präsidenten des Verwaltungsrats einstimmig Herrn Dr. Karl Friedrich von Siemans, zum Ersten Vizepräsidenten den Staatssekretär Stieler und zum Zweiten Vizepräsidenten Sir William Asworth wählte. Nach Erledigung weiterer Geschäftsformalitäten schritt man zur Wahl des Generaldirektors, die einstimmig auf den Reichsverkehrsminister und Generaldirektor des Unternehmens „Deutsche Reichsbahn", Herrn Oeser, fiel. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt. Satzungsgemäß wählte der Verwaltungsrat einen permanenten Ausschuß, der sich aus den Herren von Siemens, Stieler, Asworth, Bergmann, Fischer und Arnold zusammengesetzt.

Zum ersten rheinischen evangelischen Kirchentag vom 5. bis 7. Oktober in Köln haben sich bisher über 20 000 Evangelische des Rheinlandes angemeldet.

Die italienischen Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland werden wahrscheinlich im Dezember beginnen.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist in London eingetroffen, um mit dortigen Bankkreisen wegen der Finanzierung der russischen Konzessionen, für die er sich neuerdings interessiert, Fühlung zu nehmen.

Nach einer Havasmeldung hat König Hussein von Hedschas abgedankt.

Der französische Ministerrat hat sich für die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund und für eine Vertretung desselben im Völkerbundsrat ausgesprochen.

Kleine Nachrichten.

In den Verhandlungen des Verkehrsministers und der Eisenbahnorganisationen einigte man sich dahin, daß Lohnverträge in Zukunft mit 14tägiger Wirkung kündbar sein sollen. Wegen des ständigen Anwachsens der Preise für alle Lebensmittel finden nunmehr innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen Verhandlungen über die Frage statt ob am 15. 10. die Tarife zum 1. 11. gekündigt werden sollen.

In Sibyllenort fand die Vermählung der Prinzessin Anna von Sachsen mit dem Erzherzog Josef Franz statt. Die Trauung vollzog der älteste Bruder der Braut. Das deutsche Kronprinzenpaar wohnte der Feier bei.

Aus Anlaß des 150. Geburtstages Spontinis fand gestern in der neuen Aula der Berliner Universität eine von der Zeitschrift Cultura gemeinsam mit dem Direktor des romanischen Seminars der Universität Berlin veranstaltete Gedächtnisfeier statt.

Gestern mittag wurde der rumänische Ministerpräsident Bratianu in Wien vom Bundespräsidenten Hainisch empfangen. Der Bundespräsident verlieh Bratianu das goldene Ehrenzeichen der Republik Oesterreichs am Bande und überreichte ihm die Auszeichnung selbst. Zu Ehren Bratianus fand später ein Frühstück statt.

In England werden der Sturz der Regierung Macdonalds und Neuwahlen für unvermeidlich gehalten.

Nach der Abdankung des Königs Hussein hat das Volk dessen ältesten Sohn, den Emir Ali, zum König ausgerufen. Dieser nahm den ihm angebotenen Thron von Hedschas an, lehnte aber das Kalifat ab.

Nach einer Havasmeldung aus Peking haben die Regierungstruppen sich der

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

(Auch-Deutsche!) Aus Berlin wird ausführlich über eine am Mittwoch, den 1. d. Mts., im Herrenhause auf Einladung der „Liga für Menschenrechte" stattgefundene Versammlung, die den Auftakt der pazifistischen Woche darstellen sollte und in der der Pariser Professor Viktor Basch und Helmut Gerlach über deutsch-französische Verständigung sprachen, berichtet. Was sich die vor ihm versammelten Deutschen von diesem französischen Monsieur, der von dem Versammlungsleiter Kuczynski (der Name klingt sehr deutsch!!), zunächst in einer Huldigungsrede als neuzeitlicher Heiliger gefeiert wurde, ins Gesicht schleudern ließen, spottet jeder Beschreibung, beleuchtet aber andererseits den weltbekannten deutschen Humanitätsdusel, sowie das „Deutschtum" der „deutschen" Friedensgesellschaft. Eine auszugsweise Veröffentlichung des Artikels ist deshalb nicht uninteressant. Kein Franzose in Frankreich, kein Neger in Liberia hätte sich eine derartige Beschimpfung und Verleumdung der nationalen Ehre ohne Gegenwirkung bieten lassen. Die „friedlichen Deutschen" quittierten jedoch immer prompt mit rasenden Beifallssalven. Daß übrigens kein Widerspruch geltend gemacht werden konnte, dafür sorgten die zahlreich vertretenen Windjackenleute des „Reichsbanner". Ein gegen die Beschimpfung des Deutschtums aufbrausender anständiger Mensch wäre schnell „pazifistisch" erledigt worden. Also, Monsieur Basch empörte sich darüber, daß Deutschland es überhaupt wage, das Wohlwollen der Welt durch Berührung der Kriegsschuldfrage auf eine ernstliche Probe zu stellen. Schon 1913 habe ihm in Wien ein Straßenbahnschaffner (wahrscheinlich wird diesem der damalige österreichische Ministerpräsident das auf der Plattform erzählt haben) gesagt, daß Oesterreich den Krieg unter allen Umständen haben müsse; es mußte ihn beginnen, und es hat ihn beginnen können, weil Deutschland hinter ihm stand. Die Hauptursache des Krieges war der preußische Militarismus. Im Verlaufe der Revolution gaben die Deutschen ihre Urheberschaft (!) offen zu, jetzt arbeiten sie mit der neuen These der Unschuld. Es habe kein Recht dazu, erst die Wissenschaft könne entscheiden, inwieweit neben Deutschland die „europäische Lage" zum Kriege geführt habe. Durch den Ueberfall auf ein kleines Volk sei Frankreich gezwungen worden, die Rolle der Antigone zu spielen und in den Krieg einzutreten. Freilich sei es falsch gewesen, Deutschland mit nackter Gewalt zur Anerkennung des § 231 des Versailler „Vertrages" zu zwingen. Dagegen sei es moralisch verpflichtet, seine Schuld einzugestehen. Es sei nur natürlich, daß der, der einen Schaden gemacht habe, ihn wieder gutmache. Deutschland habe die zehn besten Provinzen Frankreichs auf raffinierte Weise dem Erdboden gleichgemacht. Jetzt hätten wir den Völkerbund, und es wäre eine Lust zu leben — wenn Deutschland nicht wäre!! (Genau wie Poincaree: „Es sind 30 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt!") Deutschland, das um den Eintritt in den Völkerbund gefleht und gewinselt habe, das Junkerdeutschland bringe heute den Mut auf, verklausulierte Vorbedingungen zu stellen, aber Frankreich habe seinen Stolz (wir dürfen ihn nicht haben!!) und es käme der Moment, wo es seine ausgestreckte Hand zurückziehe. Wenn Deutschland das alte bleiben wolle, so werde es bald wieder alle Staaten der Welt gegen sich haben; die Welt will aber nicht das Deutschland von gestern, sondern das von vorgestern, das von Weimar, Bonn und Schwaben, das von Beethoven, Goethe, Schiller, Kant und Hegel, es solle wieder werden was es war, eine musikalische und lyrische Nation, ein Brot, von dem die Welt dann gerne kosten wolle. (Was heute schon mehr geschieht, als uns lieb sein kann!) Bemerkenswert ist noch folgender Vorfall! Als ein Friedensfreund, dem scheinbar das Gerede seines französischen Bruders doch nicht so ganz einwandfrei erschien, die heikle Frage stellte, warum Frankreich die Protokolle der französischen Ministerratssitzungen vor Kriegsausbruch nicht veröffentliche, erhielt er von Monsieur Basch die unzweideutige Antwort, das sei nicht möglich, weil, selbst wenn Frankreich wolle, die alliierten Staaten das Recht hätten, das zu verhindern! Kommentar überflüssig!! Jedem auch nur einigermaßen anständigen Deutschen muß die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn er hört, wie „Deutsche" einem Ausländer, der es wagt, auf deutschem Grund und Boden die deutsche Ehre zu beschmutzen und das Deutschtum schändlich in den Kot zu treten, zujubeln und in rasenden Beifall ausbrechen, wenn dieser Ritter der „grande nation" gleich Poincaree, dem größten Deutschenhasser, zynisch dem deutschen Volke das Leben überhaupt abspricht. Dieses zu einer Zeit, wo in deutschen Landen französischer Vandalismus zügellos frönt, wo noch Hunderte deutscher Männer zwischen verseuchten Kerkermauern schwachten und Frankreichs schwarze Avant-Garde noch Hunderte von deutschen Frauen und Mädchen in tierischer Weise schändet! Pfui! Ein Deutscher.

(Eingesandt.)

Dortmund, 2. Oktbr. (Funkverein Dortmund e. V.) Nicht mehr lange wird es dauern und die Bevölkerung eines großen Teiles des rhein.-westf. Industriegebietes wird am Rundfunk teilnehmen können. Es ist an der Zeit, auf die bestehenden Empfangsmöglichkeiten hinzuweisen. Infolge der politischen Verhältnisse ist der zuletzt geplante Sender nach Münster gekommen. Abgesehen von der wohl selbstverständlichen Tatsache, daß Münster trotz bestem Willen nie das bieten kann, was Dortmund oder eine andere große Stadt des rhein.-westf. Industriegebietes mit Leichtigkeit zu geben vermöchte, erscheint uns die kulturelle und finanzielle Seite von noch größerer Bedeutung. Es wird bekannt sein, daß man mit dem einfachen Detektor-Empfangsgerät, das keiner weiteren Unterhaltungskosten bedarf, in einer Entfernung von mehr als 30 Klm. vom Sender kaum noch einwandfrei empfangen kann. Wenn aber der Rundfunk auf dem Gebiete der Volkserziehung das leisten soll, was er zu leisten vermag, so ist es nötig, daß auch der Minderbemittelte an der kulturellen und technischen Weiterentwicklung des deutschen Volkes teilnehmen kann. Bei dem geringen Einkommen wird aber den meisten der Weg hierzu von selbst versperrt, wenn es sich darum handelt, 150—200 Mk. für einen Röhrenempfänger aufzubringen. Was nützt uns da der Sender in Münster? Er wird kein Licht in das Dunkel der Mietskasernen und Kolonien des rhein.-westf. Industriegebietes bringen, wenn er keinen Detektorenempfang ermöglicht. Hier gibt es nur eine Lösung: Sender im rhein.-westf. Industriegebiet! Und nun die finanzielle Seite: Der Beitrag der Besitzer von Empfangsgeräten soll die Mittel aufbringen, die zum Ausbau des Rundfunks und der Errichtung und des Betriebs der Sender nötig sind. Nach einer in England aufgestellten Statistik ergibt sich, daß der Röhrenempfänger nicht der Empfangsapparat der großen Menge ist. Der Detektorenempfang bildet vielmehr den wesentlich finanziellen Faktor des Unterhaltungsrundfunks, denn der Röhrenempfang kommt der Zahl nach ihm gegenüber kaum in Betracht. So wird es auch in Deutschland sein. Was kann hier der Sender Münster mit den in seinem Bereich liegenden „größeren" Städten wie Warendorf, Lengerich, Burgsteinfurt und Dülmen einbringen? Wie anders sieht das Bild aus, wenn wir damit den Detektor-Empfangsbereich eines Senders in Dortmund vergleichen. Die Städte Dortmund, Hamm, Kamen, Hagen, Hörde, Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen dürften mit Leichtigkeit 100 000 Detektorenempfänger stellen, die dem Rundfunk eine monatliche Einnahme von 200 000 Mk. bringen. Auch hier ist die Lösung: Sender im rhein.-westf. Industriegebiet!

Am Technikum Lemgo (Lippe) fanden am 4., 5. und 6. September unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Oberschulrates Dr. Schmidt die Abschlußprüfungen des Sommersemesters statt. Von den 93 an der Prüfung teilnehmenden Kandidaten wurden auf Grund ihrer schriftlichen Leistungen 33 von der mündlichen Prüfung befreit. Nach den dargelegten Kenntnissen und Fertigkeiten wurde 85 Kandidaten die Reife zuerkannt. Das Wintersemester beginnt am 30. Oktober 1924. Auskunft und Programm durch die Direktion des Technikums Lemgo kostenlos.



Lumpenelse

Roman von Anny v. Panhuys.

(Nachdruck verboten)

9. Fortsetzung.

Else saß mit tiefgesenkten Wimpern. Die schlichte und doch so einzigartige Melodie trug ihr Denken fort aus diesem vornehmen Raume, weit von hier fort. Eine selige Ruhe überfloß sie, machte sie wunschlos glücklich.

Der letzte Ton löste sich auf, aber es blieb minutenlang still im Zimmer, der Frieden dieses innigen Musikstückes war zu stark, wirkte nach.

Am schwersten fand sich Else zurück in die Wirklichkeit, und doch war sie es, die zuerst sprach.

Sie stand auf und nahm sanft Marias Hand.

„Schön war das, wunderschön, aber nun muß ich fort, es wird sonst zu spät für mich."

Maria nickte. „Ich weiß, Fee, habe dir ja vorher versprechen müssen, dich nicht aufzuhalten, wenn du zu gehen wünschen würdest."

„Darf ich mir erlauben, Ihnen meine Begleitung anzubieten, mein gnädiges Fräulein?" fragte Axel von Rechberg und erhob sich ebenfalls.

„Ich danke Ihnen, aber ich werde abgeholt," erfolgte die rasche Antwort.

„Bleib' doch noch ein wenig, Axel," bat Maria, und er war schnell bereit. Else sagte allen gute Nacht, und als ihre Hand sekundenlang in der Rechten des Mannes ruhte, meinte er, ein Zittern der schmalen Fingerchen zu fühlen.

Alles Blut strömte Axel von Rechberg zum Herzen.

Was war das nur, was bedeutete das nur? Weshalb zitterte die kleine Hand in der seinen wie ein ängstliches Vögelchen?

Das schöne, stille Mädchen fing an, ihm Rätsel aufzugeben. Oder war ihr seine Person so unangenehm, daß es sich im Beben ihrer Hand kundtat?

Er straffte sich auf. Ein wohltuendes Gefühl war es nun gerade nicht, einer jungen Dame, die einem gefällt, Widerwillen einzuflößen.

Rose weiß — Rose rot.

Rose weiß, Rose rot,
Wie süß ist doch dein Mund,
Rose weiß, Rose rot,
Dein denk ich alle Stund,
Alle Stund bei Tag und Nacht,
Daß dein Mund mir zugelacht,
Dein roter, roter Mund.

Ein Vogel sang im Lindenbaum,
Ein süßes Lied er sang,
Rose weiß, Rose rot,
Das Herz im Leibe mir sprang,
Sprang vor Freude hin und her,
Als ob dein Lachen bei ihm wär,
So süß, so süß es klang.

Rose weiß, Rose rot,
Was ward aus mir und dir?
Ich glaube gar, es fiel ein Schnee,
Dein Herz ist nicht bei mir,
Nicht bei mir, geht andern Gang,
Falsches Lied der Vogel sang
Von mir, von mir und dir.

Herm. Löns.

Aber er würde sich damit abfinden. Er schien auf Mädchen dieser Art ziemlich gleich zu wirken.

Die junge Person in dem Lumpenladen der Altstadtgasse hatte ihm ein empörtes „Pfui" nachgerufen, und die hochmütige Freundin Marias sah aus, als wollte sie sich von ihm ebenfalls mit der verächtlichen Silbe „Pfui" verabschieden, und hatte doch keinen Grund dazu, den er ihrer Doppelgängerin immerhin zugestehen mußte.

Vor dem Hause spazierte Tobias Meinerts Frau auf und ab und geleitete Else heim. Sie glich einer guten, alten Tante aus der Provinz. An ihrer Seite ging die schöne Blondine sicher durch die abendstillen Straßen, tauchte sie sicher in die Gassen des ältesten Stadtteils unter, kam sie gut behütet heim.

Frau Ottilie saß in der Wohnstube und las. Sie begrüßte die Tochter mit sehr zufriedenem Gesicht.

„War's hübsch bei Römers? Erzähle doch, Wie es gewesen ist! Warst du allein da, oder waren auch andere Leute eingeladen?"

Else nahm Hut und Mantel ab, stand nun da in dem einfachen, lichtgrünen Kleid aus leichtem Wollstoff, das ihrem Blond, ihrer klaren, hellen Haut zu entzückender Wirkung verhalf.

„Ein Vetter von Maria war noch dort, sonst niemand," erwiderte sie nachlässig, seufzte dann: „Ach, ich bin so müde, Mutter, ginge am liebsten gleich schlafen."

„So tue es doch!" Frau Ottilie schüttelte den Kopf. „Ich dachte, du würdest heute abend ein vergnügteres Gesicht machen."

„Ich habe Kopfweh, Mutter," damit suchte Else allen weiteren Fragen zu entgehen, und es gelang ihr auch.

„Lege dich hin, Mädel, ich bringe dir eine Limonade ans Bett," sagte Frau Ottilie, sich erhebend. Else schlüpfte in ihr Zimmer, trank gehorsam die Limonade und war froh, als sich die Mutter endlich entfernte und sie allein ließ.

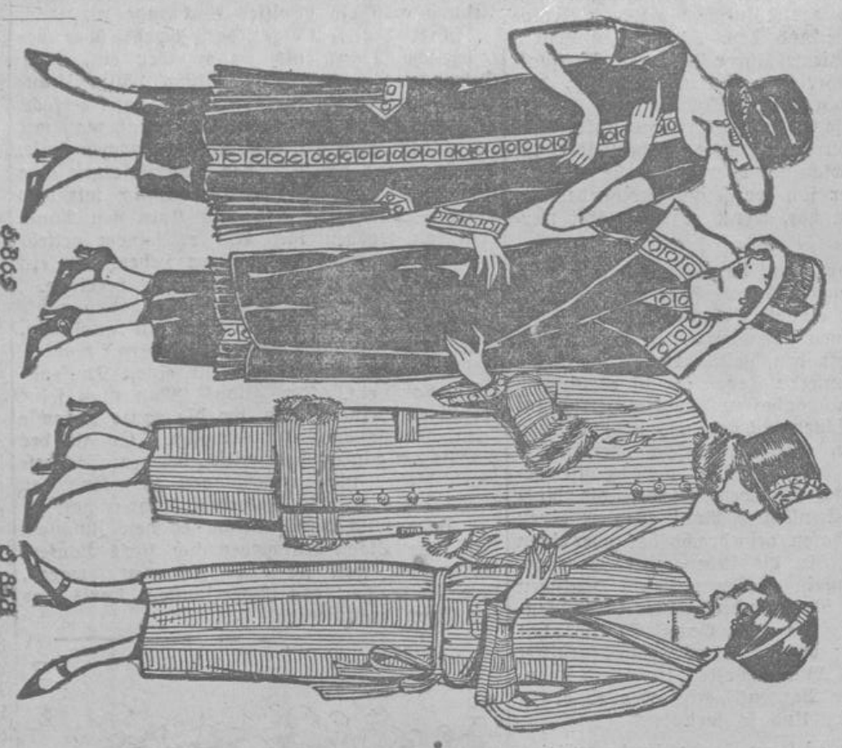
Müde war sie gar nicht, aber traurig, todestraurig.

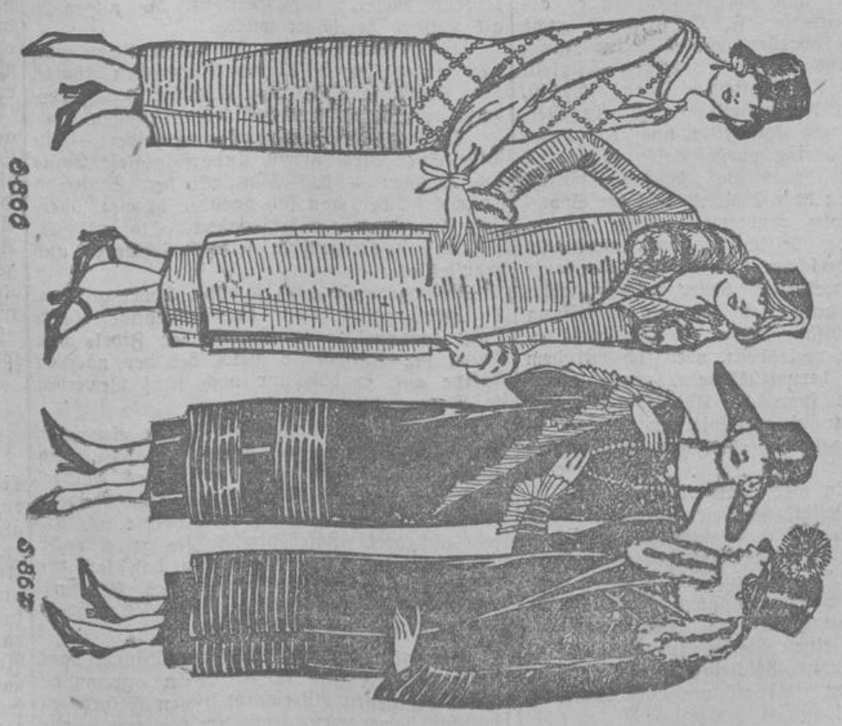
Warum?

Sie hätte es nicht genau zu sagen gewußt.

Vielleicht, weil der abscheuliche Mensch, der sich letzthin so häßlich gegen sie benommen

DAS KLEID MIT DER PASSENDEN JACKE





99

Zu den führenden Häusern der Engros-Konfektion behauptet man überall, daß sich das „Kompleit", das Kleid mit der passenden Jacke oder dem harmonierenden Mantel nicht so gut verkaufe, weil es zu teuer sei. In den großen Modesalons dagegen zeigt man den Kundinnen nur Komplets. Bereits bei diese Mode immer eine erfreuliche Kleidern wird, über eine, die die selbstschneidende Frau mit machen kann. Gibt sie Fülle der so sehr verteuernde Macherlohn fort. Deshalb wird sie sich für wenig Geld einen Anzug herstellen können, in dem sie mit den elegantesten Frauen konkurrieren kann. Probiert sie zudem noch den Mantel in der beliebten langen Form, so hat sie den Vorteil, diesen auch für sich als Mantel tragen zu können. Man sieht, mit ein wenig praktischem Sinn und Ueberlegung kann auch die Kleinkost kurzweiliger Kleidung sehr nützliche Dienste leisten. Das Nach- stehende wird also angesichts der bittergroßen Not vielleicht manchen

S 865. Eleganter Straßenanzug aus schwarzer Kunstseide mit weißem Kolchinbesatz, auf den schwarzen gestickte Borten aufgelegt sind. Der Anzug besteht aus langer Jacke und Rockkleid mit Faltenteilen. Großes Ulitein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

S 858. Straßenanzug aus flott gestreiftem Wollstoff, der auch Verwendung für Kleid in verschiedener Farbenlage in Frage kommt. Großes Ulitein-Schnittmuster in Größe II, III und IV hierzu erhältlich.

S 866. Straßenanzug, aus Kleid und langer Jacke bestehend. Weiche Eisvogelwollstoff bildet das Material der Wollstoff bildet das Jacke und den Rock des Kleides, dessen Oberteil aus Georgettecrepp mit Perlstickerei besteht. Großes Ulitein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

S 867. Straßenanzug aus schwarzer Kunstseide. Die lange, mit Eisvogelstreifen ausgestattete Jacke ist ebenso wie das Rockkleid mit Bisenegehänge garniert. Großes Ulitein-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

Es muß aber nicht unbedingt immer dem weißen Anzug sein. Der „altmodische" Eisvogel macht es folgreiche Konkurrenz. Er schmückt auch viel lange Jacken aus weichen Wollstoffen, die in braunroten und grauen Tönen sehr beliebt sind. Schr hübsch ist bei diesen Wollstoffmodellen die Ergänzung durch ein Krepp-georgette-Oberteil, das Ton in Ton gehalten ist und oft durch aufgenähte Perlen einen reizvollen Schmuck erhält. Aber auch in sich gestreifte Kleider lassen sich durch gestickte Bervenierung der Jackenlage zu sehr geschmackvollen Modellen verarbeiten. Sie wirken durch das Material natürlich einfacher und erhalten dementsprechend auch eine einfachere, etwas kürzere Jacke, die in der Verarbeitung mit dem Kleid harmoniert. Kleine, feststehende Hüte mit vorn aufstehendem Garnituren passen, wirken ebenso gut wie eine plissierte Krepp-georgette-Krawatte in Weiß am schwarzseidenen Kleid. Der obligate Pelzkragen kann auch durch einen Pelzbesatz ersetzt werden, der Mantel wird

Auch hier ist Deutschland [illegible]

hatte, der Vetter ihrer lieben Maria war, weil er Maria zu gefallen schien und weil sie ahnte, daß sie um seinetwillen Maria eines Tages verlieren würde.

Es gab so viele, viele Männer auf der Welt, weshalb mußte dieser, der sie gekränkt, gerade Marias Verwandter sein? Warum gerade er?

Es war zum Weinen traurig.

Heiß drängte es sich unter ihren Lidern hervor, ein Weinen, im tiefsten Herzen empfunden, erschütterte ihren jungen Körper. Plötzlich war es ihr, als hörte sie Maria wieder das Abendlied spielen, weich und getragen schwebten die Töne zu ihr, ganz deutlich vermeinte sie es zu hören. Und sie gaben ihr Frieden, diese Töne, ihr Denken erstarb, ihr Herz tat ruhigeren Schlag.

In das hübsche, kleine Zimmer trat der Traumgott und warf der Schlummernden einen buntschillernden Traum zu, mit dem sie spielen sollte, um für Stunden zu vergessen, was sie bedrückte.

Auf Herrenhof, dem alten Stammgut der Rechbergs, saßen die Eltern von Axel und konnten es noch immer nicht recht begreifen, daß ihr einziger Sohn von ihnen gegangen war, um sich auf einen anderen Lebensberuf vorzubereiten, weil Herrenhof ja doch nicht auf die Dauer zu halten war. Frau Sidonie von Rechberg hatte, ebenso wie ihr Mann, eingesehen, daß es sowohl für den Sohn als auch für sie beide so am besten war, aber zuweilen waren beide recht traurig und unzufrieden, denn der Sohn fehlte ihnen überall.

Aber Frau von Rechberg hatte ihrem Bruder Eduard Römer, als er seine Vorschläge machte, in allem recht geben müssen. Das Gut war auf die Dauer nur nutzbringend zu halten, wenn man größeres Kapital hineinstecken konnte, und Axel würde sich immer und immer, wenn ihm nicht ein ganz besonderer Zufall zu Hilfe kam, mühen und plagen müssen und von seinem Leben gar nichts haben. Das aber sollte nicht sein.

Dagegen stand jetzt im Hintergrund als lockendes Ziel die Beteiligung des Sohnes an dem Bankhaus Römer.

Frau Sidonie saß mit ihrem Mann auf der Veranda, sie hatten Kaffee getrunken und warteten nun auf die Post, die bald gebracht werden mußte. Vielleicht war ein Brief von Axel dabei, danach griff die Hand der Mutter dann zuerst.

Herr von Rechberg strich langsam über seinen grauen Spitzbart.

„Bin neugierig, ob der Junge immer noch so zufrieden ist. Manchmal meine ich, er müßte den ganzen Zahlenkram hinwerfen und zu uns zurückkommen, lieber hier einer unsicheren Zukunft entgegengehen wollen, als dort genau herausrechnen zu können, wann er imstande ist, sein erstes, lohnendes Börsengeschäft zu machen. Aber er ist im Grunde doch wohl ein anderer Charakter, wie ich ihn zu kennen glaube. Wir Rechbergs kleben an der eigenen ererbten Scholle, und wenn sie im Laufe der Jahrhunderte auch immer kleiner geworden, so war sie jedem von uns doch tausendmal lieber als alles, was die Welt sonst zu bieten hatte. Auch Axel hätte sich schließlich schlecht und recht durchrackern können —"

„Und wäre in wenigen Jahren ein müder, alter Mann geworden," fiel ihm seine Frau ins Wort. „Dein Herzleiden zum Beispiel ist nichts weiter als eine Krankheit, die du deinem starren Festhalten an Herrenhof verdankst. Hast dich abgerackert für nichts, du Lieber, du Guter. Die Heimatscholle hat es dir nicht gedankt, wir haben immer nur in Sorgen gelebt. Undankbar war deine und deiner Väter Heimat, und sie hat es nicht verdient, daß du dich so standhaft weigerst, zu verkaufen, denn dann könnten wir doch mit Axel in der Großstadt zusammen leben:"

„Solange noch Atem in mir ist, halte ich Herrenhof," sprach Werner von Rechberg, und der Ausdruck seines Gesichts unterstrich seine Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Städte an den Meistbietenden verkauft.

Gretna und Cast-Rigg sind zwei Städte in Schottland, die während des Krieges entstanden sind, als die Munitionsindustrie aufblühte und aus ganz England Arbeiter an sich zog. Damals entstanden die beiden Niederlassungen, die 30 000 Einwohner faßten. Saubere gerade Straßen, mehrere Theater, Kinos komfortable Hotels, eine Feuerwehrkaserne mit allem Zubehör, zwei große, gedeckte Markthallen wuchsen hier aus dem Boden. Als mit dem Friedensschluß die Munitionsindustrie ihre Betriebe stillegen mußte, wanderten die Bewohner von Gretna und Cast-Rigg wieder weiter, und die beiden Arbeiterstädte blieben leer und verlassen zurück. Die englische Regierung hält nunmehr den Augenblick für gekommen, diese Wertobjekte zu veräußern, und sie hat eine Ankündigung erlassen daß Gretna und Cast-Rigg durch Meistgebot zu erwerben sind. Die Versteigerung findet demnächst statt. Man darf gespannt sein, wieviel Käufer sich zu dieser seltsamen Auktion einfinden werden.

#

Legenden aus dem Dorado.

Die Zeit der fabelhaften amerikanischen Goldschätze scheint endgültig vorüber, und das Dorado, das man bald in Kalifornien, bald in Alaska, in Peru oder auch in Australien suchte, ist längst in das Reich der Legende verwiesen. Wirken doch heute bereits die großen Freigoldfunde, die man in Kalifornien und später in Australien machte, wie ein Märchen. An die Auffindung dieses Goldes in Kalifornien knüpft sich ein interessanter Vorfall, der am 14. November 1854 der Ausgangspunkt für die kalifornische Goldjägerei wurde. Zwei amerikanische Goldsucher, namens Flower und Olivier Martin arbeiteten gemeinsam bei einem heftigen Gewitter. Trotz dem Abraten seines Freundes suchte Flower Schutz unter einem Baum vor dem in Strömen gießenden Regen. Kurz darauf zuckte ein Blitz nieder, der den unter dem Baum stehenden Flower tot zu Boden streckte. Als Olivier Martin sich von seinem Schrecken erholt hatte, ging er daran, seinen unglücklichen Kameraden zu bestatten, und er begann, am Fuße des Baumes eine Grube zu graben. Dabei stieß sein Spaten auf einen Block von massivem Gold, der so groß war, daß er zu seiner Förderung andere Kameraden herbeiholen mußte. Das Freigold war fast vollständig rein, wog 151 Pfund und erbrachte beim Verkauf den Betrag von 35 000 Dollar.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Es lebe der Sport!

Während meiner Abc-Schützen-Zeit kam in die Wohnung meiner Eltern oft ein entfernter Verwandter, den wir nach landläufiger Art mit „Onkel" anredeten. Ein quecksilbriges Männchen, spuchtig wie ein Schneider, mit listig-fröhlichen Aeuglein, einem spitzen, vorn etwas gerötteten Näschen und einem auf sein kunstvoll geschlungenes Halstuch herabhängenden dünnen blaßblonden Meckmeck-Bärtchen. Sein Hausname war Zwiesel, sein Vorname Nikodemus. Seine Freunde und Bekannten pflegten ihn Niki zu nennen. Aber wenn sie ihn foppen wollten, sprachen sie den Zwiesel französisch aus und er hieß dann — mit dem Acent auf dem „é" — Zwi-Esel.

Onkel Niki trug wie Uncle Sam zu den unglaublich langen frackähnlichen Rockschößen jahraus, jahrein eine überaus korrekt gebügelte Hose mit schwefelgelben Streifen, um den mageren Hals hochstehende Vatermörder und auf dem Kopf einen hechtgrauen Zylinder, der seinem ganzen Wesen etwas Aristokratisches verlieh.

Wie sein Gehaben zeigte, war Onkel Niki auf diese Aufmachung nicht wenig stolz. Mein Vater hingegen, ein ernster, starknochiger, aufs einfachste und praktischste gerichteter Mann von nüchternem, fast strengem Wesen, vermochte dieser Auffassung Onkel Nikis vom Ideal männlicher Schönheit keinen Geschmack abzugewinnen. Er bezeichnete die Vorliebe des Onkels für schwefelgelb gestreifte Hosen und graue Zylinder als einen seltsamen Sport.



Seitdem verband sich in meinem Denken lange Zeit mit dem Begriff Sport das Charakteristische im Wesen Onkel Nikis: die Gelbgestreiften, der Vatermörder und das aristokratisch-graue Zylindrom. Das Wort meines Vaters hatte sich so tief und fest in mein Empfinden eingegraben, daß ich fortan alles, was Sport hieß, als etwas Abnormes, Schrullenhaftes, Lächerliches zu betrachten geneigt war.

Es gibt Anschauungen und Vorstellungen, von denen wir uns, allen besseren Erfahrungen zum Trotz, unser ganzes Leben lang nicht losreißen können, so unsinnig und verschroben sie auch sein mögen. Mit meiner Auffassung vom Sport wäre es mir wohl ebenso ergangen, wenn nicht die Presse, die große Aufklärerin und Verbreiterin dieses Fortschritts, mit dem Dicht der Druckerschwärze in meine altfränkischen Begriffe berichtigend hineingeleuchtet hätte.

Seitdem die Zeitungen, angefangen von der Times und der Kölnischen bis zum Krotoschiner Anzeiger und dem Schwiebuser Boten, ungefähr ein Viertel ihrer kostbaren Textspalten mit Sportberichten füllen, weiß ich, daß der Sport mit grauen Zylindern und Vatermördern nur schwache Berührungspunkte hat und daß er durchaus nichts Lächerliches ist, sondern eine wichtige, überaus ernste Angelegenheit, mit der sich der geistig Strebende auseinanderzusetzen hat, wenn er mitgezählt werden will.

Früher war man darauf gespannt, was Ebers, Spielhagen, Gustav Freytag und meinetwegen auch Reinhold Ortmann und die Marlitt in ihren Romanen zu verzapfen hatten. Dergleichen kümmert den Zeitungsleser von heute weniger. In unseren Tagen kommt es nicht so sehr auf die romanhaften Schicksalsverknotungen der Geschichtendrechsler an, als vielmehr auf die Frage, wer bei diesem oder jenem Fußball-Match die „Punkte" nach Hause getragen hat, die Blauweißen oder die Rotgelben; ob Breitensträter Rudi Wagner einen seßhaften Kinnhaken beigebracht hat oder einen fühlbaren Knuff in die Leber- oder Magengegend; ob Fräulein Rehhorn den deutschen Schwimmrekord über hundert Meter im Rückenschwimmen um eine Sechzehntel Sekunde hat drücken können; ob der Wanderpokal, gestiftet vom Rauchklub „Blaue Wolke", in diesem Jahre nach Buer oder Bahrenth geht oder ob er in Mülheim bleibt. Und so fort.

Wir haben viel zu lange in veralteten Anschauungen gelebt. Wir Alten. Was hat man nicht für ein Aufhebens gemacht von Goethe, Schiller, Lessing und ähnlichen Leuten! Gesetzt den Fall, Goethe wollte es heute im Hundertmeterlauf mit Houben aufnehmen — glaubt wirklich irgend jemand, daß er auch nur die entfernteste Aussicht hätte, als Erster das Band zu berühren? Wohl kaum! Goethe war zwar der Dichter des Faust und als solcher nach früheren Begriffen ein Geistes-Athlet! Aber Houben, obwohl er nur zur Leichtathletik zählt, ist der Meister der Füße . . . Und Schiller! Es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß er als Torwart des Stiepler F. V. C. eine recht minimale Figur abgeben würde. Seine Jungfrau von Orleans in Ehren! Gegen Fräulein Rehhorn würde sie kläglich versagen! Gewiß, Tell's Schuß in der Apfelszene war ein Meisterstück. Aber wer garantiert uns, daß dabei nicht der Zufall eine große Rolle mitgespielt hat? Jedenfalls haben die Züricher Nachrichten seinerzeit von dem Ereignis in ihrer Sportrubrik keine Notiz genommen. Und das genügt mir. Von Lessing ist auch nicht viel Rühmliches zu berichten. Man würde ihn heute ganz bestimmt wesentlich höher schätzen, wenn er statt, seine gute Zeit mit der Abfassung langweiliger Aufsätze über die hamburgische Dramaturgie zu vertrödeln, oder sich mit dem Pfarrer Goeze herumzukabbeln, etwas mehr Wert auf seine sportliche Ausbildung gelegt und — um nur ein Beispiel zu wählen — sich mit den Regeln des römischen Ringkampfes vertraut gemacht hätte . . . Es hat eine Zeit gegeben, in der man Klopstock schätzte. Als er den Messias geschrieben hatte. Daß Klopstock sich gelegentlich dem Eislauf gewidmet hat, weiß man. Und das wirft ein gutes Licht auf ihn. Aber der Eislauf gilt heute — wenigstens in den Sommermonaten — noch immer nicht als Vollsport. Anders wäre die Sache, wenn Klopstock seinen Befähigungsnachweis in der Boxerei oder im Bobsleigh-Fahren erbracht hätte! In diesem Falle könnte man ernsthaft von ihm reden!

Alle diese neuzeitlich gerichteten Gedanken wurden von mir am Stammtisch „Verdrießliche Ente" vorgetragen, und zwar mit solcher Ueberzeugungskraft vorgetragen, daß Fritz der Schnauzbärtige, unser alkoholischer Vorsitzender, den überraschenden Vorschlag machte, dieses überaus bedeutsame Thema nicht nur theoretisch abzuhaspeln, sondern ihm durch praktische Uebung auch ein gewisses Pack-Ende zu geben.

Karl der Knollige, der sowohl über beträchtliche Tatzen als auch über ein, die Dowe'sche Panzerschutzvorrichtung völlig illusorisch machendes Fettpolster verfügt, verfocht mit Leidenschaft den Standpunkt, daß man mit derjenigen Sportart den Anfang machen solle, der schon aus der biblischen Ueberlieferung eine gewisse Berühmtheit anhafte: nämlich mit dem Boxen. Das bekanntlich von Kain den Adam erfunden worden ist. Als er seinem geliebten Bruder Abel durch seinen Lebenhaken ein Knockout mit tödlichem Ausgange bereitete.

Eduard der Gemächliche wollte davon nichts wissen und empfahl, um Zeit zu gewinnen, eine Bobsleigh-Fahrt vom Tippelsberg herunter.

Willi der Dünne trat für einen Tausendmeter-Lauf ein. Der Filou! Man muß seine spinnigen Beine kennen, um die ganze Infamie seines Vorschlages zu ermessen. Er ist der einzige am ganzen Stammtisch, bei dem Schlegel-Gold bisher nicht angeschlagen ist. Und der deshalb die größten Rekord-Aussichten hat.

Bedauerlicherweise bekam er den Zuschlag. Auch die Dicken entschieden sich für's Laufen. Vermutlich, weil sie nicht gesonnen waren, ihre Fettpolster den Boxerfäusten Karls des Knolligen auszusetzen.



Vom Stammlokal der „Verdrießlichen Ente" bis zum Sportplatz der Blauweißen beträgt die Entfernung nach zuverlässiger Schätzung des Laternenanzünders Reginald Balduin, der diesen Weg allabendlich zurücklegen hat, rund tausend Meter. Eine Distanz, die allgemein als passend bezeichnet wurde.

Man startete an der Theke. Nachdem man noch einen letzten Klaren genommen hatte. Zur Stärkung. Und im Interesse der Förderung des Sports und der Leibesübungen.

Während des Startens ging leider — infolge einer verzeihlichen Unvorsichtigkeit Emils des Schönen — das Glas mit den Sooleiern entzwei. Aber man sah darüber hinweg, überließ den Herbergsvater unseres Stammtisches, als den Leidtragenden, seinem Schmerz und brauste los.

Es wurde ein ganz famoser Sport geboten.

Zwar gaben Paul der Quabblige (auch Baul genannt) sowie Eduard der Fidele und Franz der Rätselhafte gleich bei der nächsten Kneipe auf, so daß nur noch fünf Bewerber im Rennen blieben.

Dadurch, daß August der Ulkige eine eben vom Markt kommende Frau umrannte und Isidor der Gerechte einen erheblichen Mangel an seinen unzerreißbaren Macco-Schuhbändern festzustellen genötigt war, verminderte sich das Feld auf drei. Josef der Sanfte geriet mehr und mehr ins Hintertreffen, so daß sich der Endspurt auf den Veranlasser des Rennens, nämlich Willi den Dünnen, und Karl den knolligen zuspitzte.

Vermutlich würde Willi der Dünne, dank seiner konkurrenzlos langen Beine, gewonnen und einen neuen mitteleuropäischen Rekord geschmissen haben, wenn nicht der verflixte Junge dazwischen gekommen wäre.

Ein zehnjähriger Schlingel rief: „Haltet den Dieb!" Das auf zwei der besten Läufer unseres Stammtisches zusammengeschmolzene Feld wuchs nun zusehends. Infolge der durch aus unsportgemäßen Beteiligung des Publikums. Alles, was Beine hatte, machte mit. Zuletzt auch der Polizist Säbelbein, der bekanntlich über drei Beine verfügt: zwei unter seinem Körper und eins in seinem Namen. Dieser besagte Säbelbein ergriff genau zehn Meter vor dem Ziel unsere Favoriten Willi den Dünnen und Karl den Knolligen mit rauher Faust beim Kragen und schleppte sie unter dem Juchhei der Umstehenden ins Spritzenhaus. Und brachte dadurch einen sensationellen Rekord zu Fall.



Was im Interesse des deutschen Sports außerordentlich zu bedauern ist.

#

Philologentag in Berlin.

In der Berliner Universität fand der 19. deutsche Philologentag statt. Den Beratungen voraus ging ein Empfangsabend bei dem Reichspräsidenten Ebert, zu dem auch der Reichskanzler Dr. Marx und zahlreiche Mitglieder der Reichs- und Staatsregierung erschienen waren. Reichspräsident Ebert begrüßte seine Gäste mit einer Ansprache, in der er u. a. hervorhob: „Für eine Pflicht des Staates halte ich es, die engste Verbindung mit denjenigen aufrecht zu erhalten, denen wir unsere Jugend anvertraut haben. Ich weiß mich darin eins mit der gesamten Reichsregierung, Ihnen Ihre schwere Aufgabe, der wir volles Verständnis entgegenbringen, zu erleichtern. Seien Sie nun auch überzeugt, daß in gleicher Weise die Regierung unermüdlich arbeitet zum Wohle unseres Volkes. Möchten nur alle Kreise unseres Volkes das Vertrauen haben, daß wir über den Tag hinaus für die Zukunft unseres Volkes arbeiten. Wenn es dem heutigen Tag gelungen ist, hierzu eine Brücke zu schlagen, dann hat er seinen Zweck erfüllt."

Bei dem Eröffnungsakt in der Universitätsaula sprach der preußische Kultusminister Boelitz von der ständigen fruchtbaren Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Erziehung zur Humanität, zur harmonischen Ausgestaltung der Persönlichkeit, die seine Reform erstrebe, und zugleich die Wiedergewinnung unserer Weltgeltung sei ohne die Kenntnis der neueren Sprachen und der Kultur Westeuropas nicht denkbar. Die Unkenntnis der Nachbarvölker, d. h. nicht ihrer Sprache, sondern ihres tiefsten Wesens, müsse aufhören.

#

Ein echter Oberbayer.

Dem 63jähr. Gütler Jak. Fritz aus Bergkirchen bei München wurde von einem scheuenden Pferde der Daumen der linken Hand glatt abgerissen. Der Alte ließ das Glied ruhig liegen, bis er den Gaul wieder zur Ruhe gebracht hatte. Dann hob er es auf und begab sich, mit dem Daumen in der Tasche, ins Dachauer Krankenhaus, wo er die Schwester bat, sie möchten ihm „den Daumen wieder hinpappen". Als er einsah, daß dies nicht mehr möglich war, steckte er den Daumen seelenruhig wieder in die Tasche und ging ins Wirtshaus, um sich bei einer „Maß" das Weitere zu überlegen. „I hab's, meinte er schließlich, „i geh jetzt auf den Gottesacker und grab' den Daumen dort an der Stell' eini, wo i selm später auch hinkimm!"